Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 88. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 22. Februar 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Flensburg, 20. Febr. Unterm 17. und 19. d. M. haben die Civilcommissarien für Schleswig zwei Verordnungen erlassen, von denen die erstere das Verfassungsgesetz vom 18. Nov. 1863 außer Kraft setzt, die andere die Sprachrescripte betrifft.

Hamburg, 21. Februar. In dem Abendblatt der hier eingetroffenen „Berlingske Tidende" vom 17. d. wird das Blokadereglement, datirt vom 13. Februar, veröffentlicht. Es soll nach demselben vorläufig eine Beschlagnahme feindlicher Schiffe in dänischen Häfen oder Buchten mit Ballast oder Ladung stattfinden. Es soll diesen Schiffen indeß bis zum 1. April freistehen, eine Reciprocität vorausgesetzt, mit Geleitsbrief sich nach nicht blokirten Häfen zu begeben. Das Reglement enthält ferner die Bestimmung, bezüglich Aufbringung feindlicher oder verdächtiger Schiffe. In Bezug auf die Blokade heißt es: Die Blokade ist als eingetreten zu betrachten, wenn ein oder mehrere Kriegsschiffe einen Hafen der Art blokiren, daß Handelsschiffe, ohne augenscheinliche Gefahr aufgebracht zu werden, weder hinein- noch herauskönnen. Die Commandeure der Blokadeschiffe haben in neutralen Häfen befindliche Schiffe sofort zu einer Erklärung darüber aufzufordern, wann sie den betreffenden Hafen werden verlassen können.

Hamburg, 20. Febr. Nach Mittheilungen aus Kiel, welche jedoch nicht verbürgt sind, machten die Dänen am 18. d. M. nördlich von Friedrichsort an der kieler Bucht einen Landungsversuch, welcher mißglückte. — Die hiesige dänische Postkasse wird, um Repressalien zu gebrauchen, hamburgischerseits durch den Syndikus übernommen werden.

London, 19. Febr. Auf eine Interpellation Beaumonts erwiderte Layard, die Regierung habe bezüglich der Anerkennung des mexicanischen Kaiserthums keinerlei Mittheilungen erhalten und habe sie bisher jede Meinungsäußerung hierüber abgelehnt.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

⁂ **Hadersleben,** 19. Febr. [Aus dem Hauptquartier] geht der Red. der Bresl. Zeitung aus zuverlässigster Quelle folgender Bericht zu: „Es haben gestern in 2 verschiedenen Richtungen bedeutendere Gefechte stattgefunden. — Vom combinirten preußischen Armeecorps wurden gestern Vormittag 2 Bataillone und einige Cavallerie der Avant-Garde gegen Düppel vorgeschoben, um unter dem Schutz derselben die Schanzen recognosciren und die Punkte erkennen zu können, die zur Anlage der Batterien geeignet sind.

Diese Avant-Garde ging in 2 Colonnen, die eine gegen die Büffelkoppel, die andere gegen die Gehölze von Stenderup vor. Diese zweite Colonne wurde bei den Gehölzen mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen, drang jedoch im ersten Anlauf in dieselben ein, schlug den Feind, der bedeutend überlegen war, aus dem Felde, nahm 1 Offizier und 60 Mann gefangen, und erbeutete 2 Pferde. Die Dänen wichen bis in die Schanzen zurück, und haben außer den Gefangenen noch viele Todte und Verwundete verloren.

Der diesseitige Verlust besteht nur in 2 Todten und mehreren Verwundeten. Dem Oberst von Kamienski, Commandeur des 8. brandenburg. Infanterie-Regiments Nr. 64 wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die im Verhältniß geringen diesseitigen Verluste scheinen nicht allein in der umsichtigen Führung, sondern auch in der großen Ueberlegenheit des Zündnadel-Gewehres ihren Grund zu haben.

Gleichzeitig mit diesem Recognoscirungs-Gefecht erschien ein dänisches Panzerschiff, mit schweren 48Pfündern armirt, bei Eckensund, um die vorgestern dort gebaute Brücke zu zerstören. Die preuß. Batterie, die zum Schutze der Brücke aufgestellt war, nahm sogleich den Geschützkampf mit dem Panzerschiffe auf, das außer mit Vollkugeln die Batterie auch mit Bomben bewarf, und zwang es nach 1stündigem Gefecht und nachdem viele Kugeln getroffen, das Weite zu suchen. Die diesseitige Batterie hat keine Verluste gehabt, und die Brücke ist unbeschädigt erhalten.

Auf dem anderen Kriegsschauplatze im Norden wurde von der Garde-Division gestern gegen Mittag entdeckt, daß die dänischen Vorposten sich aus Vonsield zurückzogen. Zwei Escadronen Garde-Husaren der Avantgarde, unter Führung des Majors v. Somnitz, folgten sogleich den abziehenden dänischen Dragonern, die auch Infanterie bei sich hatten, durch Kolding und attakirten sie; es kam zum Handgemenge, die Dänen wurden vollständig in die Flucht geschlagen und in der Richtung auf Friedericia verfolgt. Erst der durch dänische Infanterie besetzte starke Abschnitt von Nörre-Bjert setzte der Verfolgung der preußischen Husaren, die keine Infanterie bei sich hatten, ein Ziel. Von den Dänen wurden mehrere Dragoner mit ihren Pferden gefangen genommen, einige Todte ließen sie auf dem Platze und viele waren verwundet. Der diesseitige Verlust bestand nur in einigen verwundeten Husaren und Pferden.

⊲ **Rinkenis,** 18. Febr. [Das dänische Panzerschiff gegen die Pontonbrücke.] Nachdem ich heute Mittag in Erfahrung gebracht, daß vor Eggensunde ein dänisches Panzerschiff (es soll „Rolf Krake" gewesen sein) erschienen ist, um die bei Eggensunde geschlagene Pontonbrücke zu zerstören, fuhr ich gegen 1 Uhr nach Allnoor, wo ich um 3 Uhr ankam. Daselbst erfuhr ich, daß obbesagtes Schiff um 8 Uhr Morgens erschienen sei, und gegenüber dem Dorfe Treppe sich postirt habe. Nachdem dasselbe sowohl von den Strandbatterien bei Holnis als auch den bei Allnoor gelegenen, fast eine Stunde, ohne zu antworten, beschossen wurde, eröffnete es das Feuer gegen die Brücke; doch beschädigten die dahin gesandten Kugeln nur einen einzigen Ponton, ohne weiteren Schaden an der Brücke zu verursachen, zerstörten jedoch 2 an der linken Seite der Brücke gelegene Häuser, eine 68 Pfd. schwere Vollkugel durchbohrte vorerst einen vor dem Hause, in welchem sich die Wache befand, stehenden Baum, drang durch die Mauer der Fronte des Hauses, zerschmetterte den dort stehenden Ofen, und abermals die Rückseite der Hausmauer durchbrechend, schlug dieselbe in die hintenstehende Scheune ein, dort Rast suchend von den Strapatzen ihres zurückgelegten hindernißreichen Weges. In der Stube waren glücklicherweise nur 4 Personen anwesend, von welchen das bedienende Mädchen auf einem Stuhle neben dem Ofen saß; es blieb jedoch unversehrt, und als ein Beweis von echt kriegerischer Kaltblütigkeit der im Zimmer anwesenden Soldaten, dürfte die Aeußerung eines derselben gelten, der zu dem Mädchen sagte: „Sieh nun, da hat dir dein Schatz wohl ein Briefchen herüber geschickt."

Nach ein und einhalbstündigem Spielen der Batterien zog sich das Panzerschiff, daß nach Aussage der Artilleristen 7 Kugeln empfangen hat, in aller Ruhe wieder zurück. Wie man sich erzählt, so haben die Soldaten des 35. Regimentes von Kampfeslust entbrannt, viele tausend Schüsse aus ihren Gewehren dem feindlichen Schiffe zugesandt, (natürlich wohl nur aus Wuth; denn irgend welchen Zweck konnte man damit doch nicht erreichen wollen). Gewiß ist, daß durch die feindlichen Kugeln des kühnen Panzerschiffes weder Jemand getödtet noch verwundet worden ist.

[Vom Kriegsschauplatze] schreibt der „Staats-Anz.": Ueber die gestern nach telegraphischen Mittheilungen schon bekannten Thatsachen vom 18. d. Mts. sind nähere Berichte aus dem Hauptquartier eingegangen, wonach das dänische Panzerschiff um 10 Uhr Früh bei der Batterie vor Holnis vorbei bis auf ca. 800 Schritt an Eckesund heranfuhr und sich dorthin legte. Beide Batterien, die von Holnis und die bei Eckesund, eröffneten das Feuer auf das dänische Schiff. Das Schiff beschoß die Batterie und auch die am 17. gebaute Pontonbrücke, auf die es vorzugsweise abgesehen zu sein schien.

Das beiderseitige Feuer währte eine Stunde, ohne daß der Batterie oder der Brücke irgend ein Schaden zugefügt wurde. Der Feind schoß mit 48pfündigen Vollkugeln und schweren Bomben. Das Schiff wurde, nach Ansicht der Artilleristen, mehrmals getroffen. Es zeigte außerordentlich wenig Bord.

Früh um 8 Uhr waren stärkere Recognoscirungen auf mehreren Punkten vorgetrieben worden, um unter deren Schutz, dem Commandeur der Artillerie, so wie dem 1. Ingenieur-Offizier Gelegenheit zu geben, die Werke von Düppel zu recognosciren.

Auf dem Broaker gingen 2 Bataillone und etwas Cavallerie der Brigade Canstein, auf der Chaussee gegen Nübel Abtheilungen der Brigade Röder vor, während von der 13. Division je 1 Compagnie auf Sandberg, Rackebüll und Stenderup vorgesandt wurde.

Als das feindliche Schiff die Brücke bei Eckesund bedrohte, wurde der Brigade Röder der Befehl nachgesandt, eventualiter die Trupen der Brigade Canstein durch einen kräftigen Vorstoß zu unterstützen.

Der General Röder sandte das 1. Bataillon des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 auf der Chaussee gegen Büffelkoppel vor und das 2. Bataillon auf Stenderup mit dem Auftrage, sich der Parzellen des stenderuper Holzes zu bemächtigen. Bei Wielhoi sollten beide Colonnen zusammentreffen.

Diese Truppen wurden an den benannten Gehölzen mit Feuer empfangen, nahmen dieselben aber im ersten Anlaufe und schlugen den Feind, nach kurzem Gefecht, aus dem Felde. Er ging bis in seine Schanzen zurück.

Ein Offizier und 60 Gefangene nebst 2 Pferden fielen den Angreifern in die Hände, davon nur der Offizier und 3 Mann blessirt. Die dänischen Truppen waren vom 3. und 17. Regiment (letzteres stand im Begriffe, das erstere abzulösen), und vom Garde-Husaren-Regiment.

Der preußische Verlust beläuft sich auf 2 Todte und ca. 10 Verwundete. Dem Obersten v. Kamienski ist sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Der dänische Verlust scheint bedeutend zu sein. An einer starken Barrikade auf der Chaussee z. B. lagen 10 Todte.

Die Truppen des königl. preußischen kombinirten Armee-Corps gingen in ihre alte Stellung zurück; die dänischen Verhaue in der Büffelkoppel wurden aufgeräumt.

Düppel ist am 17. und 18. von den Dänen niedergebrannt worden.

Im Wenningbund sah man mehrere dänische Kriegsschiffe.

Die königl. preußische Garde-Infanterie-Division stand am 18. d. M. um Christiansfeld concentrirt, das k. k. österreichische 6. Armee-Corps bei Hadersleben und Jägerup.

⊳ **Flensburg,** 19. Febr., Abends. [Treffen. — Spione.] Gestern Vormittags rückten das 1. und 2. Bataillon des 64. Regiments gegen das Dorf Nübel, das dieselben schon einige Tage vorher zu nehmen versuchten, vor und vertrieben die das Dorf besetzt haltenden 2 Bat. Dänen aus demselben. Die Dänen flüchteten sich bei ihrem Rückzuge hinter eine außerhalb des Dorfes, vor der sogenannten Büffelkoppel errichteten Barrikade, die jedoch durch die unter Lieutenant Müllers Commando stehende halbe Feldbatterie der 3. Brigade nach 11 Schüssen zerstört und von den Dänen verlassen wurde. Die Dänen zogen sich in das hinter der Büffelkoppel gelegene Gehölz zurück, wurden aber von den beiden preußischen Bataillonen welche sich rechts und links in Schwärmerketten vertheilten und vorrückten, hart hergenommen, denn was sich im Walde nicht gefangen gab, wurde bei der Flucht aus demselben von den vorgerückten und nun gesammelten Schwärmerketten mit Salven begrüßt. Der Verlust, welchen die Dänen erlitten, soll enorm sei. Die preußischen Bataillone haben 2 Todte und 11 Verwundete. Oberst Kaminsky wurde das Pferd unterm Leibe erschossen. Dänen wurden von ihnen 63 gefangen, die bereits heute nach Flensburg transportirt wurden (2 Offiziere, 2 Husaren, 59 Infanteristen). Gegen 12 Uhr begegnete mir unter dem Northerthor ein Wagen, auf welchem unter preußischer Bedeckung, der Pastor von Düppel ein, Gutsinspector von Nübel und 2 dänische Beamte, noch in Uniform gekleidet, saßen. Sämmtliche sind der Spionage verdächtig.

Gravenstein, 18. Febr. Heute Vormittag 10 Uhr wurden wir durch Kanonendonner überrascht. Ein feindliches dreimastiges Kriegsdampfschiff mit drei schweren Geschützen (es soll das Panzerschiff „Rolf Krake" gewesen sein) fuhr bei der Batterie von Hollnis vorbei, ohne auf deren Feuer zu achten, und legte sich in einer Entfernung von etwa 800 Schritt vor unsere gestern Früh erbaute Pontonbrücke bei Ekensund und die zu ihrer Deckung seitwärts-rückwärts in zwei Theilen zu je drei Geschützen errichtete Batterie, gegen welche es sofort mit 84pfündigen Vollkugeln und schweren Bomben das Feuer eröffnete, jedoch weder der Batterie noch der Brücke irgend welchen Schaden zufügte. Unsere Batterie, bestehend aus gezogenen Zwölfpfündern der brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3, unter Befehl des Hauptmanns Kipping, antwortete lebhaft und traf wiederholt Rumpf und Takelage des feindlichen Schiffes, welches nach einer Stunde seinen Rückzug antrat und auf Sonderburg zusteuerte. Am heutigen Tage, Früh um 8 Uhr, wurden auf mehreren Punkten Recognoscirungen gegen die feindliche Stellung vorgeschickt. Eine derselben, bestehend aus dem 1. und 2. Bataillon des 8. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64, rückte über Nübel und Stenderup in concentrischer Richtung auf Wilhoi (jenseits der Büffelkoppel) vor. Die in gleicher Höhe hinter den erstgenannten Dörfern liegenden Gehölze waren vom Feinde durch zwei Batterien besetzt, welche die anrückenden Truppen mit lebhaftem Feuer empfingen. In Compagniecolonnen formirt, die Schützen voran, stürmten unsere braven Uckermärker gegen den Feind, warfen ihn nach kurzem Gefecht über den Haufen und verfolgten ihn bis gegen Wilhoi, worauf der Feind bis in die Schanzen von Düppel zurückwich und das schon längst von den Einwohnern verlassene Dorf Düppel niederbrannte. Der Feind hat außer vielen Todten und Verwundeten einen schwer verwundeten Offizier und 59 Gefangene vom 3. und 17. Regiment, nebst 2 Garde-Husaren mit ihren Pferden verloren. Unser Verlust besteht in 2 Todten und 8 Verwundeten; dem Obersten von Kamienski wurde sein Pferd unter dem Leibe erschossen. Alle Wege, sowie auch die Gehölze, waren mit starken Barrikaden versehen, die jetzt weggeräumt werden. — Nachträglich erfahren wir noch, daß die Batterie bei Hollnis (am Eingange der flensburger Bucht), das feindliche Schiff auf seiner Rückfahrt, auf eine Entfernung von 3000 Schritt, mit Granaten beschossen hat, die eigens für den Kampf mit Panzerschiffen mit Blei ausgegossen waren, und die, dem dröhnenden Schlage nach zu urtheilen, von größerer Wirkung gewesen sind, als die gewöhnlichen Granaten. — Nach Aussage der Gefangenen liegen bei Sonderburg (im Alsen-Sund), an 10 feindliche Kriegsschiffe.

Damit unsere Leser auch die dänischen Berichte über die letzten Vorgänge kennen lernen, fügen wir noch folgende Telegramme bei: London, 19. Febr. Die „Times" bringt eine Depesche aus Kopenhagen vom gestrigen Tage Morgens, welcher zufolge das dänische Panzerschiff „Rolf Krake" versucht hatte, die Brücke bei Ekensund zu zerstören. Das Resultat war in Kopenhagen noch unbekannt. (Der Versuch wurde abgeschlagen.) Das dänische Panzerschiff feuerte 72 Schüsse gegen 150 der deutschen Batterie ab. Dänische Vorposten wurden mit einem Verluste von 5 Todten und 30 Verwundeten von Stenderup und Nübel vertrieben. Die Dänen machten einen Ausfall; die Deutschen zogen sich, ohne Widerstand zu leisten, zurück.

Hadersleben, 18. Febr. Wieder 3½ Meilen nordwärts. Aber man merkt dies auch an der Temperatur. Einige Grad Kälte, ein schneidender Nordostwind, ab und zu mit Schnee untermischt, fest gefrorene Chaussee, kurz alle Umstände vereinigt, um einen derartigen Marsch so recht unangenehm zu machen. Aber trotzdem ging es immer im munteren Trabe vorwärts. Die Dänen haben heute den Rückzug von Vonsild (noch auf schleswigschem Boden, eine halbe Stunde südlich von Kolding) angetreten, und die Gardedivision wird morgen bis zur Grenze von Jütland vorgehen, um alle etwa noch in Schleswig stehenden Dänen hinauszuwerfen. Vermuthlich sind wir dann in einigen Tagen vor Friedericia. Die Garden stehen heute um Christiansfeld (halbwegs zwischen Hadersleben und Kolding), das österreichische Corps um Hadersleben. Das preußische Corps, welches vor Düppel steht, hat gestern eine Brücke über den Ekensund geschlagen und zum Schutz derselben eine Batterie aufgeführt. Ein dänisches Panzerschiff erschien heute vor Ekensund, um mit dem Feuer der Geschütze die Brücke zu zerstören, wurde aber von dem Feuer der preußischen Batterie so glänzend begrüßt, daß es nach einstündigem Kampf, stark beschädigt, das Weite suchen mußte. Ein anderes Kriegsschiff war gleichfalls in Sicht, hat sich aber nicht an die preußische Batterie herangewagt. (N. Pr. Z.)

Atzbüll, 18. Febr. [Ueber die letzten Gefechte] wird der „N. Z." noch geschrieben: Ich hoffe der Brief wird schnell genug in Ihre Hände kommen, um die erste nähere Kunde von einem neuen Erfolge unserer Waffen zu bringen. Eine nicht unbedeutende Recognoscirung sollte, laut Disposition, das noch von dänischen Truppen besetzte Terrain bis zur Kanonenschußweite von den düppler Schanzen in preußische Hände bringen. Zur Ausführung waren sechs Bataillone, drei von der 11. Inf.-Brigade [2 dem 60., 1 dem 35. Inf.-Regt. angehörend) und drei von der 12. Inf.-Brigade (24. und 64. Inf.-Regiment) ausersehen worden. Letztere Brigade ist die von Rödersche, welche, wie ich in dieser Zeitung berichtete, die erste jenseits der Schlei war, da sie bei Kappeln in Böten übersetzte. — Wohl möglich, daß der gestern von den Dänen veranlaßte Brand des Dorfes Düppel, diesseits der Schanzen liegend, den Plan für diese Recognoscirung der Ausführung so schnell nahe gebracht hat. Dieser Brand aber liefert von Neuem den Beweis, daß das letzte dänische Bollwerk auf festländischem schleswigschen Boden mit Nachdruck vertheidigt werden soll, da man der preußischen Armee die Möglichkeit nimmt, Reserven für Infanterie und Artillerie in Düppel aufstellen zu können. Ich glaube, der Zweck des heutigen Tages ist vollständig erreicht, das heißt, der beabsichtigte Cordon vor der düppeler Stellung ist gezogen. Ich freue mich aber auch, melden zu können, daß der Verlust nur ein geringer war, ein Umstand, welcher der guten Wirkung der Zündnadelgewehre zuzuschreiben ist. Die Dänen haben sehr viel gelitten; schon der einzige Umstand ist bezeichnend, daß sie 63, wir nicht einen Gefangenen verloren. Die Gefangenen sind nach Gravenstein, dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl (das Wrangelsche befindet sich bereits in Christiansfeld, einer Herrnhutercolonie 1½ Meile von der jütischen Grenze) gebracht worden. Fast alle stellt das 17. dänische Regiment, die Cavallerie nur vier, einen Gardehusaren und drei Dragoner. Aber nicht nur die Infanterie, sondern auch die Artillerie hatte heute ein Gefecht, ein Seescharmützel, das bedeutender als die bisherigen war. Von Eckensund tönten die Schüsse herüber. Dort beschossen sich eine preußische Batterie gezogener Geschütze und ein dänisches Kriegsschiff, das angeblich der dänische Monitor „Rolph Krake" sein sollte, eine Ansicht, welcher bald der hohe Bord widersprach. Es ist wohl eine dänische Corvette, vielleicht auch ein Kanonenboot erster Klasse gewesen. Die preußischen Artilleristen schossen sehr wacker und nach sieben Schuß, die einschlugen und, wie man beobachtet haben will, verheerend wirkten, eilte das Schiff von dannen. Spätere Schüsse, die deutlich gehört wurden, mögen von der Elite unserer Kanonen, preußischen gezogenen 24Pfündern, mit denen die Strandbatterie bei Hollnis armirt ist, hergekommen, das Ziel derselben wohl dasselbe dänische Kriegsschiff gewesen sein.

Ekensund, 17. Febr. [Schilderung der Zustände.] Der „K. Z." wird geschrieben: Ein richtiger Gamaschenknöpfer der alten Schule könnte jetzt aus der Haut fahren, wenn er alle die militärischen Licenzen sähe, die man eingeräumt hat. „Der Mäntel scheint jetzt gerollt Niemandem mehr zu nützen." Offiziere und Soldaten tragen Shawls um den Hals, sage bunte, wollene Shawls, kniehohe Stiefeln, wer sie besitzt, oder er steckt seine Beinkleider doch in die Schäfte, so niedrig sie sein mögen. Ein großer Theil der Infanterie-Offiziere trägt einen Regenmäntel oder einen Plaid, gerollt, da diese Gegenstände im Quartier oder Bivouac besser zu verwenden, als der Paletot; die Epauletts sind verschwunden. Als einen vorzüglichen Schutz bewähren sich die Kapuzen. Sie erscheinen vortheilhafter als die schwarzwol-

lenen Schlafmützen der Oesterreicher, die, bis über die Ohren herabgezogen, das Gehör doch wohl zu sehr beeinträchtigen. Bei den Infanterie-Offizieren ist der kleine, harmlose „Salon-Krötenspieß" größtentheils verschwunden und sind an dessen Stelle Korbsäbel, wie die Lieferanten sagen: „Eisenhauer garantirt", getreten. Man sieht wahre Hünenschwerter, indessen nicht immer an der Seite von Recken. An Putzmaterial fehlt es etwas; von dem berühmten alten Kriegslack (siehe 1848) hat man Abstand genommen. Eine angenehme Zugabe für die Posten sind die Schafpelze geworden, und der Soldat weiß sie mit ebenso viel Grazie, als Annehmlichkeit zu tragen. Den Dänen verpflichtet man sich freilich dadurch, daß man seine Gestalt bemerklicher durch die helle, weitschimmernde Tracht gemacht hat. Viel blendende Weiße werden übrigens die frommen Vließe nicht mit nach Hause bringen. Der Revolver ist natürlich in den Händen der Offiziere stark vertreten. Ich bin der Ansicht, daß er für den berittenen Offizier sehr nützlich, für den nicht berittenen Front-Offizier nicht nur das Gegentheil, sondern unzulässig ist. Der Offizier ist nur um seiner Leute willen da. Fühlt er sich im Besitze einer vorzüglichen Schußwaffe, so läßt er sich leicht verführen, diese General-Aufgabe zu vergessen und sich an der Action zu betheiligen. Der Vortheil, den er, schadet er einzelnen Feinden, scheinbar erreicht, steht gar nicht im Verhältnisse zu dem Nachtheile, die Uebersicht zu verlieren. Im Handgemenge muß der Säbel helfen. Bei den Cavallerie-Offizieren bemerkt man vielfach hohe, dickwollene Strümpfe bis über den Oberschenkel, unter den Reitstiefeln zu tragen. Unsere schwere Reithose ist ein plumpes Ding und wäre gewiß mit Vortheil durch ein enganliegendes Beinkleid, wie es die österreichischen Husaren tragen, zu ersetzen. — Die Zündnadel-Gewehre erproben sich, nur ihre Schäftung ist zu zart. Die österreichischen Gewehre versagten im Gefechte bei Oeversee, so daß nur etwa 12 — 16 losgingen und Bayonnet wie Kolben arbeiten mußten. Die Oesterreicher haben von den Zuaven etwas in der Vehemenz des Angriffes gelernt. Uebrigens muß die österreichische Kugel bei der Verwundung viele Schmerzen machen, woraus allein die furchtbare Gesichtsentstellung der dänischen Leichen mir erklärlich. Alle todten Oesterreicher, fast ohne Ausnahme, liegen da, als wollten sie einem Schlachtenmaler Modell liegen, und als hätten sie dasselbe schon oft durchgemacht. Die Dänen dagegen grinsen, und sind, wenn man sich des Ausdruckes bedienen darf, ungesammelt gestorben. Es ist viel an den Leichen marodirt worden. Zwei dänische Offiziere, die bei Oeversee gefallen und auf dem flensburger Kirchhofe beerdigt werden sollten, waren bis auf das Hemd ausgezogen. Der ältere soll ein Hauptmann oder Premier-Lieutenant Hanßen gewesen sein. Den jüngeren kannte Niemand, er wurde photographirt.

Ekensund, 17. Febr. [Pontonbrücke, — Mühlenflügel. — Telegraph. — Spionage.] Wenn der selige Dichter Heinrich Heine auf seiner Harzreise das halbe Fürstenthum Bückeburg an den Sohlen kleben hatte, so habe ich heute ganz gewiß den halben Sundewitt mitgeschleppt. Das Wetter hat sich mit dem Winde wunderbar gewandt; in den Dorfstraßen und auf den Aeckern ist ein „Matsch", daß den dort aufgefahrenen Wagen und Geschütz-Colonnen Verschwinden durch Versinken droht. Heute Morgen wurde die Pontonbrücke über den Ekensund geschlagen, nachdem vorgestern Abend zur Deckung dieses Vorhabens und gegen etwa ansegelnde Kanonenboote 2 Batterien zu 3 Geschützen (gezogene 12-Pfünder) erbaut waren. Letztere machten viel Arbeit. Der Boden ist lettig, gänzlich aufgeweicht und mit viel Geröll und Ziegeltrümmern vermischt. Die preuß. Pionnire haben wiederum ein gutes Werk gethan; und, wenn auch das feindliche Feuer fehlte, ihren Uebergang zu molestiren, so hat das Wasser selbst doch seine einer Ueberbrückung feindlichen Tücken. Eingepreßt in den engen Sund rächt es sich oder sträubt sich doch gegen diese Beschränkung durch einen außerordentlich wechselnden Wasserstand, der Differenzen von 4 bis 5' im Steigen und Fallen zeigt. Sodann ist wenig Platz zum Abladen der Pontons vorhanden. Bei alledem währte die Arbeit durchschnittlich höchstens 2 Stunden. Die Brücke von Arnis war mit 50 Pontons 750', die von Ekensund ist mit nur 27 Pontons 540' lang. Die Brücke sieht sauber, wie aus der Schachtel gepackt, aus und steht außerordentlich fest. Ich sah einige Schwadronen Husaren und einen Train herüberrücken und nur dem Lande nahe war eine Schwankung zu bemerken. Von den Offizieren, welche den Bau der Brücke geleitet haben, kann ich Ihnen nur die Namen der Hauptleute Schütze, G. Krause und des Premier-Lieutenants Kleinod nennen. Letzterer hat sich schon einmal bei Gelegenheit des frankensteiner großen Brandes ausgezeichnet. Bei Arnis hatten diese Herren nicht wenig Noth, die Brücke vor dem aus der Schley treibenden Eise zu sichern, hier spielen ihnen Seegang und wechselnder Wasserstand viele Schwierigkeiten zu. Gestern wurden durch die von den Dänen bei ihrem Abzuge versenkte und von unseren Pionnieren wieder gehobene Fähre 2 Bataillone des 60. Regiments von Alnoer nach Ekensund übergesetzt, obgleich es da nichts mehr zu säubern gab, denn schon am Nachmittage vorher überzeugte sich die hinübergesandte Patrouille, daß der Feind nicht mehr vorhanden sei. Diese Patrouille hatte nämlich die Aufgabe, dem biederen Windmüller von Ekensund das Handwerk zu legen, der ganz flott per Mühlenflügel telegraphirte. Er äußerte höchst naiv, daß er sich schon längst gewundert, daß man nicht herübergekommen sei und ihm das Mahlen verboten habe, und seine gute Gesinnung zu beweisen, gab er den Leuten einen Sack Mehl mit. Die preuß. Vorposten auf diesem Flügel stehen heute gegen Schottsbüll. Kleine Recognoscirungen werden beständig unternommen. Es scheint, daß die Dänen sich durchaus auf nichts Anderes, als die Vertheidigung der düppeler Werke höchstens einlassen wollen, wie hätten sie sonst so ohne Weiteres die Batterien bauen, die Brücken schlagen, die Truppen übergehen lassen können; ihre Kanonenboote hätten trotz der Batterie von Holnis näher kommen müssen. Uebrigens werden die Dänen jedenfalls sehr gut mit Nachrichten versorgt. Kein Tag vergeht, ohne daß nicht einige der Spionage verdächtige Leute eingebracht werden. So arretirte man vorgestern Abend einen Müller unweit Rinkenis, in dessen Behausung man nicht weniger als 7 Centner dänische Infanterie-Munition fand, welche die Dänen als Ballast, ihren Rückzug zu erleichtern, weggeworfen hatten. Gestern in der Nacht kamen viele Wagen vom dänischen Lager durch unsere Vorposten, welche, von den Dänen aus dem Holsteinschen und Schleswigschen mitgenommen, jetzt von diesen entlassen worden waren, weil es im Lager an Mundproviant und Futter zu fehlen begann. Die unglücklichen Fuhrleute hatten seit vielen Tagen statt des gänzlich ausgegangenen Brotes nur ein kleines Stückchen Fleisch bekommen und behaupteten, es sähe in Düppel sehr böse aus. Alles sei muthlos, es fehle am Nothwendigsten; die Mannschaft sei renitent, dort augenblicklich höchstens 14,000 Mann stark. Ich glaube und wiederhole, daß die Dänen klug sein und einsehen werden, wie nutzlos ihr Widerstand ist und wie weder die Engel vom Hrmmel, noch die Engländer, noch der Messias von Schweden kommen wird, ihr leckes Staatsschiff flott zu machen. Die einzig guten Friedensbedingungen können sie erreichen, wenn sie jetzt ohne viele Ziererei nachgeben. Wie nun übrigens auch die Würfel fallen mögen, das steht fest, und welcher ungläubige Thomas zweifelt, komme hierher und sammele sich die Beweise, es würde eine ewige Ungerechtigkeit sein, diesen nordschleswig'schen District mit Gewalt und um einer alten historischen Formel gerecht zu werden, zu Deutschland pressen zu wollen. Die Leute sind freilich wüthend gegen den fanatischen kopenhagener Casino-Pöbel, der weit vom Schuß das Maul gut aufreißen könne, während sie hier mit Hab und Gut für den Riß zu stehen hätten; aber sie wollen auch nichts von einem gewissen Augustenburger wissen.

Hadersleben, 18. Febr. [Ueber die uns zunächst liegenden militärischen Pläne] kann ich Ihnen nur Unbestimmtes mittheilen. So viel steht allerdings fest, daß im österreichischen Hauptquartier große Mißstimmung über die zögernden Fortschritte sich geltend macht. Seit dem siegreichen 6. Februar ist außer kleinen Plänkeleien bei der Avantgarde der Alliirten nichts geschehen, und die in voller Auflösung befindliche, durch die Elementarereignisse und die fast unwiderstehlichen Angriffe und Verfolgungen der österreichischen Truppen bis zur Stumpfheit abgemattete und demoralisirte dänische Armee hatte leider 10 Tage Zeit, sich über Alsen und von da mittelst Dampfbooten nach Friedericia zu flüchten, woher sie jetzt auf's Neue gerüstet und ergänzt, in einer beiläufigen Stärke von 25 — 30,000 (??) Mann bis Kolding vorgerückt ist und die Position genommen hat. Als am 6ten Abends die letzte Stellung bei Oeversee genommen und die bis dahin nicht im Kampf gewesene dänische Reserve ebenfalls geschlagen und zur wilden Flucht gezwungen wurde, war es die Absicht unseres genialen und kampfgeübten Heldenführers, des Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, sofort die Brigade Gondrecourt zur weitern Verfolgung nach Flensburg vorzuschieben, da kam aber der plötzliche Befehl des Feldmarschalls Wrangel, einzuhalten, und die preußischen Truppen besetzten am andern Morgen das vom Feinde bereits geräumte Flensburg. — Auch jetzt stehen die österreichischen Truppen noch im Hintergrunde, allein wir wollen hoffen, daß der Kampflust derselben durch die Entschiedenheit ihres Anführers bald Gelegenheit gegeben wird, das glorreich Begonnene auch glorreich zu Ende zu führen; denn man ist hier darauf gefaßt, daß der Feind vor Kolding ein größeres, und zwar taktisches, Engagement zu acceptiren gesonnen sei. Wenn er es nur thäte! — Ich glaube es nicht, und bin überzeugt, daß er beim ersten Zusammenstoß den weit sicheren Hort, die Festung Friedericia, aufsuchen wird.

Nachmittags 4 Uhr. So eben hört man hier ziemlich deutlich fernen Kanonendonner. (H. N.)

Gravenstein, 16. Febr. [Aus dem Schreiben eines jungen Offiziers.] Von solchem Feldzuge, wie der jetzige in Schleswig, hat man von der warmen Stube aus doch eine ganz andere Ansicht, als er in der Wirklichkeit erscheint, besonders im Winter bei Eis, Schneegestöber, Kälte u. dgl., wobei es überdies noch oft am Nöthigsten fehlt. Kaffee, Speck, Brodt, — Speck, Brodt, Kaffee ist seit Wochen fast die einzige Nahrung, und noch dazu oft in so geringem Maße, daß man fast noch hungriger wird, als man ohnehin schon ist. Dabei bereiten die Granaten und Kartätschen zuweilen ein gar eigenthümliches Frühstück. Wir danken heute noch unserem Schöpfer, daß es uns bei Missunde so gut bekommen ist, denn wenn man drei Stunden als Kugelfang dient und nur zwei Verluste im Bataillon hat, kann man wohl von großem Glück sagen. Ueberhaupt ist es mit der Wirkung der Kugeln oft eine eigene Geschichte, und es ist dabei manches Eigenthümliche vorgekommen. So fiel z. B. eine Granate gerade in einen Trupp Soldaten und mitten unter die Bagage-Pferde, platzte dort und hat dennoch nicht eine einzige Verwundung erzeugt. Die armen Teufel kamen für diesesmal lediglich mit dem Schreck davon. Dagegen wurde einem armen Kerl vom 35. Regiment die linke Hand abgeschossen und gleich darauf pfiff noch eine Kugel ihm dicht an der Brust vorbei. Da hob der unerschrockene Mann die zerschossene Hand in die Höhe und sagte ganz ruhig: Na, ist das mit einem Schuß noch nicht genug? Eine andere Granate fiel dicht bei der dritten Schwadron des 3. Husaren-Regiments nieder, ohne zu platzen. Ein Kerl läuft in seiner Dummheit hin, hebt sie auf, drückt sie fest an sich und rennt zu einigen Offizieren, um ihnen das Mord-Instrument mit großer Freude zu zeigen. Ein Offizier ruft ihm heftig zu: Kerl, will er das Ding wohl schleunigst wegwerfen, es ist ja noch nicht geplatzt! Aber der Soldat entgegnet ganz gleichmüthig: „Ach, Herr Lieutenant, ich halte das Ding ja fest!" Nur mit Mühe ist er zu bewegen, die Granate ins Wasser zu werfen. Eine andere Granate schlägt mitten in ein preußisches Bataillon. Der Feldwebel J. hört das Herannahen durch das eigenthümliche Gesumme; er bückt sich mit dem Kopfe, die Kugel setzt auf den Feldkessel auf und geht über das Bataillon fort. So ließen sich noch viele Einzelheiten erzählen, die hinterher sehr interessant sind, aber in der Nähe ihre sehr ernste Seite haben, besonders wenn man die entsetzlichen Verwundungen sieht, welche solches Eisenstück anrichten kann. An Anstrengungen hat es uns bis jetzt nicht gefehlt. Die guten Quartiere, auf welche man nach denselben hofft, lassen auch sehr auf sich warten. Hier liegen z. B. 34 Offiziere in drei kleinen Zimmern. Stroh und Betten hatten wir seit Wochen nicht gesehen, die Sachen faulen einem fast am Leibe, denn seit 20 Tagen sind wir nicht aus den Kleidern gekommen, aber noch sind wir heiter und guten Muthes, in dem Bewußtsein, daß wir unser Leben für eine gerechte Sache wagen und hoffentlich bald Alles zu einem guten Ende geführt wird. (Spen. Z.)

Apenrade, 18. Febr. [Empfang einer Deputation.] Am gestrigen Tage bei der Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Preußen und Sr. Excellenz des General-Feldmarschalls v. Wrangel, fand sich die hiesige Bürgerschaft veranlaßt, denselben unter Begleitung einer großen Anzahl Bürger, eine Deputation zu schicken, welche beauftragt war, die Wünsche der Bewohner der Stadt Apenrade auszusprechen. Der General-Feldmarschall nahm die Bürgerschaft vor seiner Wohnung auf offenem Markte entgegen. In der an ihn, von Dr. med. Cohn, gehaltenen Anrede, wurden seine bisherigen Verdienste um unser Vaterland, Schleswig-Holstein, hervorgehoben, worauf er herzlich und dankend erwiderte, daß, obgleich er keine politische Persönlichkeit sei, er dennoch glaube, uns die Versicherung geben zu können, gaß wir einer glücklichen Zukunft entgegen gingen. Hierauf wurde ihm ein jubelndes Hoch gebracht. — Nachmittags wurde dieselbe Deputation von S. k. H. dem Kronprinzen in einer Privataudienz empfangen. Derselbe unterhielt sich auf's Huldvollste mit jedem Einzelnen und erkundigte sich genau nach unseren Lokalverhältnissen. Alle seine Aeußerungen berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen für unser Schleswig-Holstein; was unsere Wünsche hinsichtlich des Herzogs Friedrich betraf, konnte der Kronprinz uns nur auf seine schon früher ausgesprochene Antwort verweisen. (H. N.)

Apenrade, 16. Februar. [Hohe Einquartirung.] Unsere kleine Stadt beherbergt in diesem Augenblicke außer dem Kronprinzen von Preußen und den übrigen Prinzen des königlichen Hauses den Stab des Generals v. Wrangel, den österreichischen Stab und mehrere Tausend Mann österreichischer Truppen. Morgen verläßt uns Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, um sein Hauptquartier in Hadersleben zu nehmen; voraussichtlich wird uns die Ehre des prinzlichen Besuches länger zu Theil werden, denn, wenn nicht Alles täuscht, wird morgen oder übermorgen der Kampf vor den düppler Schanzen entbrennen, dem dann der Angriff auf Alsen folgen dürfte.

Von der alliirten Armee, Mitte Februar. [Documente.] Von befreundeter Hand erhält die „K. Z." Mittheilung der nachstehenden beiden Documente, aus welchen hervorgeht, in wie hohem Grade die Verdienste der österreichischen Heeresleitung bei dem preußischen Ober-Commando Anerkennung finden, und mit welcher Ritterlichkeit der Feldmarschall v. Wrangel sich beeilt, dem F.-M.-L. Baron v. Gablenz und seinen braven Truppen nicht bloß seine bewundernde Anerkennung zu zollen, sondern auch die wohlverdiente sichtbare Auszeichnung zu verschaffen.

I. An den k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des VI. Armeecorps u. s. w., Hrn. Frhrn. v. Gablenz, hier.

Ich habe am 6. d. M. Ew. Excellenz den aus dem Chausseehause zu Stenderup datirten anliegenden Befehl geschickt gehabt, mit der Spitze Ihrer Avantgarde bei Oeversee vorzugehen, das dort befindliche Defilé zu besetzen und mit der allerdings sehr ermüdeten Cavallerie, nachdem sie sattsam gerastet, womöglich gegen Rendsburg recognosciren zu lassen. Mit Tagesanbruch sollte sodann eine allgemeine Vorrückung gegen Flensburg beginnen, welcher Absicht gemäß die Dislocation der anderen Corps von mir angeordnet wurde. Wie mir noch am selber Abende der mit jenem Befehl an Ew. Excellenz geschickte Oberst-Lieutenant v. Schönfeld meldete, fanden sich Ew. Excellenz aber veranlaßt, über meine Dispositionen hinaus den unfern des bilschauer Kruges in sehr vortheilhafter Arrieregarde-Stellung eingeholten Feind mit der ganzen Brigade von Nostitz und den bereits engagirten Liechtenstein-Husaren anzugreifen, wobei es Ihnen gelang, denselben von der Chaussee ab und nach Kleindolt zu drängen, ihm 600 Gefangene nebst fünf Fahnen abzunehmen und überhaupt eine entscheidende Niederlage beizubringen. Abgesehen von dem Umstande, daß Ew. Excellenz schon am Morgen desselben Tages, als Ihnen die Meldung von der Räumung Schleswigs und des Dannevirke zukam, ungesäumt zur Verfolgung des Feindes sich in Bewegung setzten, diese Verfolgung durch das Regiment Liechtenstein-Husaren und sechs Geschütze mit eben so viel Umsicht als Erfolg persönlich geleitet, haben Ew. Excellenz mit dem hervorleuchtenden Beispiele persönlichen Muthes in den Reihen Ihrer Untergebenen — wo der Allmächtige das auf Sie gerichtete tödtliche Geschoß an der Schnalle ihres Säbelkoppels abprallen ließ — und unterstützt durch die Tapferkeit und Ausdauer Ihrer braven Truppen in der Forcirung der Stellung am bilschauer Kruge aus eigenem Antriebe und in richtiger Erkenntniß der Kriegslage eine That unternommen und durchgeführt, welche den beschleunigten Rückzug der Gegner und die noch in dieser Nacht erfolgte Räumung von Flensburg zur Folge gehabt hat. Nach den oben genannten Thatsachen und nach den mir bekannten Odens-Statuten halte ich Ew. Excellenz der Auszeichnung mit dem Commandeurkreuze des Maria-Theresien-Ordens vollkommen würdig und ist es somit in meiner gegenwärtigen Stellung mir eine ganz besonders angenehme Pflicht, Ew. Excellenz hiermit auffordern zu müssen, Ihr diesfallsiges Einschreiten beim hohen Ordens-Capitel, mit den nöthigen Documenten belegt, mir vorzulegen, damit ich solches Sr. k. k. apostolischen Majestät in tiefster Ehrfurcht baldigst einzureichen mir gestatten kann.

Hauptquartier Flensburg, am 13. Februar 1864.

Der Feldmarschall, v. Wrangel.

Die Disposition, auf welche sich im vorstehenden Erlasse bezogen wird, lautet, wie folgt:

II. Befehl des Ober-Commandeurs für die Einstellung des Vorrückens, vom 6. Februar 1864.

Das II. Corps hat mit der Spitze der Avantgarde bis Oeversee zu rücken, das dortige Defilé zu besetzen, und wenn die Cavallerie sattsam gerastet hat, dieselbe wo möglich gegen Flensburg recognosciren zu lassen. Die Spitze der Avantgarde der Halb-Brigade General Thomas geht bis Groß-Solt, wo die Verbindung mit dem I. Corps aufzusuchen ist. Links liegt das III. Corps zwischen Chaussee und Eisenbahn. Dörfer 2c. der Chaussee gehören dem III. Corps. Das Corps-Hauptquartier ist nach Stenderup zu verlegen. Das Armee-Hauptquartier kommt nach Sieverstädt. Mit Tagesanbruch allgemeine Vorrückung gegen Flensburg.

Gegeben im Chausseehause bei Stenderup, den 6. Februar 1864, um 2½ Uhr Nachmittags.

v. Wrangel, Feldmarschall.

△ **Von der Elbe,** 20. Febr. [Die Schließung des dänischen Oberpostamts. — Einmarsch der deutschen Verbündeten in Jütland.] Heute ist hier in Erwiderung der von der dänischen Regierung verfügten und bereits in Ausführung gtbrachten Beschlagnahme sämmtlicher in dänischen Häfen liegenden hamburgischen Kauffahrthei-Fahrzeuge, so wie in Erwägung der von der dänischen Regierung notificirten Blokirung der sämmtlichen deutschen Nordsee- und Ostsee-Häfen, wie auch der Aufbringung aller unter hamburgischer Flagge auf dem offenen Meere schwimmenden Schiffe im Namen des hamburgischen Senats die Besitznahme des bisherigen königl. dänischen Oberpostamts vollzogen worden. Der mit den diplomatischen Angelegenheiten Hamburgs betraute Syndicus, Senator Dr. Merck erschien zu dem Zwecke im Laufe der heutigen Nachmittagsstunden in dem auf den großen Bleichen (Hauptstraße Hamburgs) belegenen dänischen Oberpostamts-Gebäude, um dem interimistischen Ober-Postamts-Director, Grafen Holck, die bevorstehende Beschlagnahme des Gebäudes und der vorhandenen sämmtlichen Gelder und Effecten, so wie die Uebernahme der Leitung des dänischen Ober-Postamts abseiten des hamburgischen Stadtpostamtes anzukündigen. Graf Holck protestirte alsdann Namens der königl. dänischen Regierung, allein dies konnte den Sydikus Merck an der Ausführung des fraglichen Senatsbeschlusses nicht verhindern, vielmehr wurde schon im nächsten Augenblicke zu der hier allgemein freudig begrüßten Handlung geschritten. Es ist durch die erfolgte Beschlagnahme keinerlei Behinderung des Postverkehrs nach Dänemark wie nach Schleswig-Holstein eingetreten, da die Controle der dänischen Post sofort dem Director des schwedisch-norwegischen Oberpostamts übertragen, die Leitung der schleswig-holsteinischen Post dagegen von dem hamburgischen Stadtpostamt übernommen wurde. Auch sind mit Ausnahme einiger weniger in dem eigentlichen Königreiche Dänemark geborener Beamten, die übrigen ohne Ausnahme aus Schleswig-Holstein gebürtigen Angestellten in Function geblieben. — Der heute in officieller Form bekannt gewordene Einmarsch der vereinigten preußisch-österreichischen Truppen in Jütland hat hier große Freude wachgerufen, indem man darin eine energische Durchführung der gänzlichen Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoche erblicken will.

Altona, 19. Februar. [Aufzählung der Deputationen.] Wie man der „Schleswig-Holstein'schen Zeitung" meldet, haben bis jetzt folgende Deputationen aus dem Schleswigschen dem Herzog in Kiel gehuldigt: Deputationen aus den Städten Eckernförde, Schleswig, Tönning, Friedrichstadt, Husum, Tondern, Hadersleben, Flensburg. Deputationen zur Vertretung größerer Districte: aus dem dänischen Wohld, aus dem schwansener Güterdistrict, aus dem friesischen Marsch (80 Mitglieder, Wortführer Dr. Hansen, am 13ten Februar), aus Angeln (am 11. Febr., Wortführer C. Kirchner), aus dem westlichen Eiderstedt (Wortführer Advocat Christensen aus Garding), aus dem östlichen Eiderstedt (Wortführer Landschafts-Secretär Haase aus Tönning), aus Stapelholm. Deputationen zur Vertretung von Aemtern, Harden, Kirchspielen oder Dorfschaften: aus den Aemtern Husum, Hadersleben, Hütten; aus den Harden Hohn, Karrharde, Kropp- und Meggerdorfharde, Ahrens und Treyaharde; aus den Kirchspielen Erfde, Sehestedt, Bünstorf, Bredstedt, Süderstapel, Bergenhusen, Nübel; aus den Dorfschaften Alt- und Neu-Büdelsdorf, Owschlag, Ramsdorf, Norbye, Bocklund; aus dem Flecken Arnis. — Täglich kommen neue Deputationen aus dem Schleswigschen, die Reihe derselben ist noch lange nicht abgeschlossen.

Tönning, 17. Februar. [Das über die Verhandlungen der hier am 12. zusammengetretenen Landesversammlung aufgenommene Protokoll] lautet vollständig:

Actum. Tönning in der vollen Landesversammlung, den 12. Febr. 1864.

Gegenwärtig außer den beiden Herren Pfennigmeistern Hönck und Petersen für das Kirchspiel Coldenbüll Tychsen. Witzwort Rath und Lehnsmann Stamm, Oldenswort Lehnsmann Hönch, Cotzenbüll Becker, für die Stadt Tönning Deputirter Davids, für die Kirchspiele Tönning Rath und Lehnsmann Havenstein, Cating Lehnsmann Hansen, Welt Carstens, Wellerwick Thoms, Uelvesbüll Lehnsmann Pauls, Tetenbüll Lehnsmann Peters, Catharinenheerd Lehnsmann Römer, für die Stadt Garding Deputirter Kölln, für die Kirchspiele Garding Lehnsmann Zeus, Poppenbüll Lehnsmann Thoms, Osterhever Lehnsmann Hartwig, Westerhever Alberts, Tating Lehnsmann Hamkrens, Sct. Peter Ketels, Ording Störmann jun.

Der Landsecretär eröffnete die heutige volle Landesversammlung mit dem Bemerken, daß er in Folge der an ihn eingegangenen Beschlüsse der Interessenten-Versammlungen, sich verpflichtet gehalten, die Pfenningmeister und die verfassungsmäßig gewählten Vertreter der Communen, deren Function in Folge der bekannten Eidesverweigerung eine kurze Zeit unterbrochen gewesen, zu einer vollen Landesversammlung zusammenzuberufen, damit berathen werde, welche Schritte von der Landesversammlung, dem verfassungsmäßigen Organ der Landschaft Eiderstedt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorzunehmen. Denn daß die Landschaft Eiderstedt, welche ihrer Einwohnerzahl und ihrem Umfange nach, freilich nur einen kleinen Theil des Herzogthums Schleswig, in Betreff ihres Beitrags zu den Ausschreibungen nach der außerordentlichen Pflugzahl aber den zehnten Theil des ganzen Herzogthums Schleswigs repräsentire, in dem jetzigen Augenblick, wo die

größten, die heiligsten Rechte der Herzogthümer zur Frage stehen, sich offen und frei ausspreche, das sei unzweifelhaft der Wille jedes einzelnen Vorstehers, zumal die ganze eiderstädtische Bevölkerung ihre Ansicht und ihren Willen schon manifestirt habe.

Um nun über die augenblickliche wahre Lebensfrage:

ob nämlich die früher bestandene Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit Dänemark beizubehalten, oder

ob der legitime Landesherr für Schleswig-Holstein anzuerkennen,

einen, nach den uralten bis zu dieser Stunde gesetzlich bestehenden landschaftlichen Verfassung zu fassenden Beschluß der vollen Landesversammlung hervorzurufen, sei die Berufung geschehen, und gehe der Antrag der beiden Pfenningmeister dahin: daß die Vorsteher über diese, die wichtigste Angelegenheit, welche der Landesversammlung je vorgelegen, berathen und demnach das Resultat der Berathung in Form eines Beschlusses der vollen Landesversammlung, wie üblich, zu Protokoll geben.

Sämmtliche Vorsteher erklärten hierauf:

Nach ihrer Ueberzeugung sei mit dem Tode Königs Friedrichs VII. die bis dahin vergleichsweise bestandene Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit Dänemark rechtlich aufgehoben und erloschen. Eine jede fernere, wie immer geartete Verbindung zwischen den Herzogthümern und Dänemark müßten sie schon deshalb für das größte Unglück halten, weil das völlig maßlose, allem Recht Hohn sprechende Gebahren der Dänen in den letzten 14 Jahren nicht nur jedes frühere Band zerrissen, sondern die früher hie und da noch etwa bestandene Zuneigung in Haß und Verachtung verwandelt habe, so daß jede neue Verbindung, welche auch überall nur durch Zwang und Gewalt ins Leben zu rufen, bei der ersten Gelegenheit wieder zerrissen werden würde.

Da nun durch des Allmächtigen Fügung die bisher bestandene Verbindung zwischen den Herzogthümern und Dänemark mit dem Tode des Königs Friedrich VII. rechtlich gelöst, mithin nach göttlichen und menschlichen Rechten das legitime Erbrecht zur Anwendung komme, und nach diesem, wie kein Unbefangener bestreite, der Herzog zu Schleswig-Holstein-Augustenburg, Friedrich VIII., der legitime Herrscher in den Herzogthümern sei, so könnten und wollten sie, gestützt auf das ihnen zur Seite stehende Recht, nur Diesen, und auch nur Diesen, für ihren legitimen, rechtmäßigen Landesherrn halten und anerkennen.

Mit Rücksicht hierauf faßten Vorsteher den einstimmigen Beschluß:

Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein anerkennen wir als unsern rechtmäßigen, legitimen Landesherrn, und huldigen Demselben als unserm Landesherrn, hierdurch und kraft dieses.

Vorsteher beschlossen ferner:

Sr. Hoheit unserm Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ist dieses Protokoll im Original durch eine Deputation zu überreichen und Demselben bei der Gelegenheit die Anhänglichkeit und Treue der Eiderstedter zu versichern.

Diese Deputation soll aus den beiden Pfenningmeistern, dem Land-Secretär und den in den einzelnen Communen zu wählenden Mitgliedern bestehen.

Vorgelesen, genehmigt und von den Mitgliedern der vollen Landesversammlung unterschrieben.

Wir haben dem vorstehenden Protokoll zur Erläuterung folgende Notizen beizufügen. Die volle Landesversammlung ist die altherkömmliche ordnungsmäßige Vertretung der Landschaft Eiderstedt, und hat über Alles, was die Landschaft als Gesammt-Commune angeht, zu verhandeln. Sitz darin haben die Landesvorsteher, d. h. die jedesmaligen hebungführenden Lehnsmänner der einzelnen Kirchspiele, für die Stadt Tönning ein auf 3 Jahre durch die städtischen Collegien gewähltes Magistratsmitglied, für die Stadt Garding der Bürgermeister, mit dem Recht zu substituiren. Außerdem nehmen Theil die beiden Pfenningmeister, von welchen der ältere als Dirigent fungirt, und der Landessekretär als Protokollführer, diese haben kein Votum, nur daß der ältere Pfenningmeister bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt. Die Lehnsmänner sind die ersten Communal-Beamten in jedem Kirchspiel, und werden gewählt von den sogenannten Interessenten, d. h. solchen Grundbesitzern, welche in den meisten Kirchspielen mindestens dreißig Demat (in den übrigen Kirchspielen mehr oder weniger) und zwar in den betreffenden Kirchspielen selbst besitzen; das Demat beträgt 234 hamburger Quadrat-Ruthen. Die Pfenningmeister, welche als oberste Hebungsbeamte und Rechnungsführer und zwar der eine für den Oster-, der andere für den Westertheil der Landschaft fungiren, werden von der Landesversammlung erwählt, und zwar ist zur Wählbarkeit ein Grundbesitz von 100 Demat Land erforderlich. Bei den hohen Landpreisen, welche namentlich in jener Landschaft mit den reichen Fettweiden gelten, repräsentirt der gedachte Grundbesitz einen ansehnlichen Capitalwerth. Die Landesversammlung vertritt also vorzugsweise den besitzenden Bauernstand und überhaupt die wohlhabenden Volkselemente, welche durch eine altherkömmliche communale Selbstregierung zu einer selbständigen politischen Geltung berufen sind. (N. Z.)

Husum, 16. Febr. [Die deutsche Fahne.] Mehreren hiesigen Bürgern wurde am Sonnabend befohlen, die ausgehangene deutsche Fahne bei Vermeidung militärischer Zwangsmaßregeln einzuziehen, welchem Befehle jedoch nicht nachgelebt wurde; in Folge dessen erhielten dieselben heute militärische Execution ins Haus.

Kopenhagen, 17. Febr. [Dänische Nachrichten vom Kriegsschauplatze.] In einem Schreiben des Commandeurs des ersten Infanterie-Regiments, Oberlieutenants Beck, vom 12. d. Mts. heißt es: „Mein Regiment liegt bei Fyenshaf auf der Ostseite der Insel Alsen, ist aber durch das blutige Arrierregarde-Gefecht vom 6. d. M., welches mir acht brave Offiziere und circa 400 Mann raubte, in einer Art von Auflösungszustand begriffen, den ich nach Kräften zu beseitigen bestrebt bin. Die Soldaten entbehren vorzugsweise Hemden und Stiefel.

„Dagbladet“ veröffentlicht die von gefangenen Unteroffizieren in Schleswig angefertigten Verzeichnisse über Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 2. und 4. Compagnie des 1. Inf.-Regiments, welche bei dem Gefecht bei Oeversee am 7. Februar in Kriegsgefangenschaft gerathen sind, nämlich von der 2. Compagnie 2 Offiziere (Premier-Lieutenant Riebau und Secondelieutenant Müller) und 75 Mann, und von der 4. Compagnie 2 Offiziere (Capitän Weybe und Seconde-Lieutenant Sörensen) und 50 Mann.

Der Stabsarzt der Armee, Dr. Djörup, meldet, daß in dem am 10. d. M. auf der Halbinsel Sundewitt stattgehabten Vorpostengefechte der Infanterie-Capitän F. B. Thorkelin und 25 Unteroffiziere und Gemeine verwundet wurden.

[Der Commandant der Festung Friedericia,] General-Major Lunding, hat dem dortigen Polizeimeister Jörgensen unterm 10. d. folgendes Schreiben eingesandt: „Da es von Wichtigkeit ist, in der Festung über so viele Quartiere als irgend möglich zu verfügen, wird der Polizeimeister ersucht, die Bewohner der Stadt davon zu unterrichten, daß diejenigen, welche der Einquartierungs-Commission im Falle ihres Abzuges möblirte Quartiere anmelden, nicht allein Einquartierungsgelder, sondern hoffentlich auch in Unglücksfällen Entschädigungen werden erwarten können, gleichwie solche Quartiere für den Fall der Nichtbenutzung unter die Aufsicht der Polizei gestellt werden sollen.“

Kopenhagen, 18. Febr. [Weitere Verhandlungen des Reichstags über die Blaunfeldt'sche Angelegenheit.] Die „Reichstagszeitung“ bringt jetzt ausführlich die Verhandlungen des Volksthings über die Blaunfeldt'sche Angelegenheit. Redacteur Bille benutzte dieselbe zu einer Anklage gegen die Schlaffheit des Regierungssystems den Schleswigern gegenüber und zu Angriffen auf ein Mitglied der königlichen Familie. Die Verhaftung Blaunfeldt's sei nur auf Angaben erfolgt, die ein Werk politischer Rache gewesen. Es müsse namentlich mit Betonung hervorgehoben werden, daß Angestellte des älteren Bruders Sr. Majestät des regierenden Königs, des Herzogs Karl von Glücksburg, welche von dem Gute Louisenlund bei Fleckebye gekommen seien, bei der Verhaftung des Hardesvogts und seines Sohnes sich lebhaft betheiligt hätten. Das sei, wie gesagt, höchst anerkennenswerth und es sei nicht außer Acht zu lassen, daß das in Südschleswig jetzt angerichtete Unheil durch einzelne Brennpunkte verursacht worden sei. Der Herzog Karl von Glücksburg sei zwar, da er sich augenblicklich im Auslande befinde, an der Verhaftung der beiden Patrioten persönlich nicht betheiligt gewesen, aber er habe dennoch einen indirecten Antheil an jenem bedauernswerthen Ereignisse, da er das Seinige dazu beigetragen, das jetzt entstandene große Flammenmeer durch die Ansammlung der erforderlichen Elemente hervorzurufen. Auch in dieser Hinsicht treffe also ein berechtigter Vorwurf die königliche Regierung, denn dieselbe habe in der ganzen Zeit vom 24. Dezember (Einmarsch der Bundestruppen in Holstein) bis zum 1. Februar (Ueberschreitung der Eider) verschränkten Armes dagestanden und den aufrührerischen Schleswigern gegenüber die größte Unentschlossenheit bewiesen. Jetzt sei es leider zu spät, noch etwas zu thun, da der Feind diejenigen Bezirke des Herzogthums Schleswig beherrsche, von denen aus die aufrührerischen Huldigungen angeschürt worden seien. Hierauf bedauerte der Ministerpräsident Monrad die Aeußerungen über den Herzog Karl. Wenn auch unter den Angebern Blaunfeldts ein Pächter des adeligen Gutes Louisenlund genannt worden sei, so müsse doch in Erwägung gezogen werden, daß der Herzog für seine Pächter keine Verantwortung zu übernehmen habe, sondern dieselben selbständige Männer seien. Was die Anschuldigungen gegen die königliche Regierung betreffe, so habe das Ministerium auch in dem von Bille hervorgehobenen Zeitraum den Ernst der Situation vollkommen gewürdigt. Es seien ihm (Monrad) damals viele Briefe aus dem Schleswigschen eingesandt worden, in denen über die Stimmung der Bevölkerung und über die Gährung in den Gemüthern Klage geführt wurde. Alsdann aber von Seiten der Regierung nähere Erkundigung eingezogen und von den Briefstellern die Anführung von Thatsachen sowie die Nennung von Namen unter den Verschworenen in Südschleswig verlangt worden sei, sei damit kein Resultat erzielt und nicht das nöthige Material herbeigeschafft worden. Es sei für die Regierung von Werth gewesen, auf die Anfrage einer auswärtigen Macht (Englands?) über die schleswigschen Zustände noch in letzter Zeit antworten zu können, daß sie aus politischen Gründen kein Todesurtheil verhängt habe und nicht einmal politische Gefangene vorhanden seien.

Preußen.

Berlin, 20. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Carl August Eggert zu Meseritz und dem Stadtgerichts-Secretär und Salarien-Kassen-Controleur Ferdinand Knobloch zu Breslau den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Hofrath Kupsch zu Berlin den königl. Kronenorden dritter Klasse, und dem bisherigen Bau- und Haus-Inspektor der Museen in Berlin, Ernst Gottlieb Gotthelf Kreye, den königl. Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; die von der Akademie der Wissenschaften hierselbst getroffene Wahl des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Dr. Carl Müllenhof, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie zu bestätigen; dem ersten Direktor der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt, seitherigen Rechnungs-Rath Tiede, den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath; sowie dem Kreis-Physikus Dr. Adloff in Schönebeck den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und den Rittergutsbesitzer Gerichts-Assessor Dr. jur. Albrecht Heinrich Karl von Schliedmann auf Klein-Eichstädt zum Landrathe des Kreises Querfurt im Regierungs-Bezirke Merseburg zu ernennen.

Der bisherige königl. Eisenbahn-Hauptkassen-Buchhalter Eduard Beier zu Ratibor ist zum königl. Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten ernannt und demselben die Rendantur der Wilhelmsbahn definitiv übertragen worden.

Bekanntmachung.

Zu Altona, Rendsburg, Schleswig und Flensburg sind mit preußischen Beamten bediente Telegraphen-Stationen errichtet und zur Beförderung von Privat-Depeschen ermächtigt.

Sämmtliche genannte Stationen haben auch Nachtdienst.

Berlin, den 19. Februar 1864.

Königl. Telegraphen-Direction. Borggreve.

Berlin, 20. Febr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Obersten v. Rosenberg-Gruszczynski, Chef des General-Stabes des Garde-Corps, zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse und dem Wachtmeister Meister im Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7, zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein königl. Hoh. ihm verliehenen allgemeinen Ehrenzeichens, die Erlaubniß zu ertheilen.

Berlin, 20. Febr. [Se. Majestät der König] nahmen heut den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths, Geheimen Kabinets-Raths Illaire und des General-Lieutenants und General-Adjutanten Frhrn. v. Manteuffel und des Oberst-Lieutenants v. Vegesack entgegen, und empfingen den Minister-Präsidenten v. Bismarck-Schönhausen, den General der Infanterie v. Werder, den General der Infanterie v. Schack und den General-Lieutenant Frhrn. v. Moltke. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Wasserschleben, Gen.-Lt. und zweiter Gen.-Inspekt. der Festungen, von dem Verhältniß als Präses der Prüfungs-Commission für Ing.-Hauptl. und Pr.-Lts. entbunden. Keiser, Oberst und Inspekt. der 1. Ing.-Inspekt., zum Präses dieser Commission ernannt. Richter, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp. und Comp.-Commdr. im Niederschlesischen Pionnier-Bat. Nr. 5, von diesem Verhältniß, behufs Uebertritts zum Fortificationsdienst, unter Versetzung zur 3. Ing.-Insp., entbunden. Mentzel, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., zum Comp.-Commdr. im Niederschlesischen Pionnier-Bat. Nr. 5 ernannt. Schulz I., Pr.-Lt. von der 1. Ing.-Insp., als Adjut. zum 2. Gen.-Inspekt. der Festungen kommandirt. Reußner, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Inspekt., zur 1. Ing.-Inspekt. versetzt. Guhl, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum Hauptmann 2. Kl., Jacob, Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum Pr.-Lt., v. Weise, Rittm. und Esk.-Chef vom Brandenb. Hus.-Regt. (Zietensche Husaren) Nr. 3, zum Major mit Beibehalt der Esk. befördert. Jungé, Major und Battr.-Chef von der Ostpr. Art.-Brig. Nr. 1, zum Art.-Off. vom Platz in Erfurt. v. Seel, Major und Battr.-Chef von der Niederschl. Art.-Brigade Nr. 5, als Abth.-Commdr. in die Schles. Art.-Brig. Nr. 6 versetzt. v. Selle, Hauptm. von der Niederschl. Art.-Brig. Nr. 5, zum Comp.- resp. Battr.-Chef ernannt. Pflug, Pr.-Lt. von ders. Brig., zum Hauptm., Knaack, Sec.-Lt. von ders. Brigade, zum Pr.-Lt., Krause, Sec.-Lt. von der Schles. Art.-Brig. Nr. 6, zum Pr.-Lt. befördert. v. Helldorff, Pr.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, für die Dauer des mobilen Verhältnisses der genannten Truppentheile, behufs der Rückkehr zum aktiven Dienst in denselben, von ihren Commandos bei der Unteroff.-Schule in Potsdam resp. Jülich entbunden. Scholz, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. (Jauer) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7, zum Sec.-Lieut. bei der Art. 1. Aufgeb. befördert. Susczynski, Vice-Wachtm. vom 3. Bat. (Krotoschin) 2. Pos. Regts. Nr. 19, zum Sec.-Lt. beim Train 1. Aufg. befördert. Taubert, Ob.-Lt. von der Westfäl. Art.-Brig. Nr. 7, als Oberst mit seiner bisher. Uniform und Pension der Abschied bewilligt. Zelter, Feldjäger mit dem Char. als Sec.-Lieut. vom reitenden Feldjäger-Corps, ausgeschieden und als Sec.-Lieut. zu den beurl. Off. der Infant. 2. Aufgeb. des Landw.-Bats. Woblau Nr. 38 übergetreten. Dr. d'Arrest, Stabs- und Garnisons-Arzt zu Kosel, als Stabs- und Bats.-Arzt zum Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7 versetzt. Dr. Bauernstein, Assistenz-Arzt des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, entlassen. Peters, Sergeant und Zahlm.-Aspirant vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Sekretariats-Assistenten bei der Intendantur des V. Armee-Corps ernannt.

Berlin, 19. Febr. [Oesterreichische Circulardepesche.] Die österreichische Regierung hat sich nicht begnügt, gemeinschaftlich mit Preußen dem ersten Theile des Pfordten'schen Berichts ein umfassendes Minoritätsvotum entgegenzusetzen; sie hat auch noch in einer besonderen Circular-Depesche an die Bundesregierungen von einem Vorgehen abgemahnt, welches bei den nichtdeutschen Großmächten Anstoß erregen könnte. Die „Nat.-Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, dies Actenstück nachstehend mitzutheilen:

Wien, 13. Februar 1864.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, über die Anträge eines Ausschußgutachtens, welches sich mit dem londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 beschäftigt, binnen 14 Tagen abzustimmen.

Zugleich mit diesem Gutachten liegt den hohen Bundesregierungen ein Separatvotum Oesterreichs und Preußens vor, welches aus der rechtlichen und factischen Sachlage die unwiderlegliche Folgerung ableitet, daß nachdem, der londoner Vertrag anerkannterweise den deutschen Bund nicht verpflichtet, die Ausschußmehrheit durchaus keine Veranlassung gehabt habe, aus der bloßen Negation dieses Vertrages einen abgesonderten Theil der ihr aufgetragenen Prüfung der Erbfolgefrage zu machen, und die Bundes-Versammlung zu einer Abstimmung aufzufordern, durch welche für die Entscheidung der streitigen Frage nicht das Geringste gewonnen sein würde.

Könnte uns das Votum, welches die Ausschußmehrheit ungeachtet unserer wiederholten ernstlichen Gegenvorstellungen der Bundesversammlung zumuthet, einfach als eine überflüssige, aber unschädliche Sache erscheinen, oder beschränkten sich unsere Bedenken darauf, daß dasselbe im Grunde keine andere innere Bedeutung hat, als diejenige einer Demonstration gegen die beiden deutschen Großmächte, so könnten wir uns damit begnügen, unserer abweichenden Ansicht bereits in der erwähnten Separatabstimmung Ausdruck geliehen zu haben. Unsere eigene Stellung könnten wir jedenfalls, wenn die vom Ausschusse beantragten Beschlüsse wirklich gefaßt würden, durch die Erklärung vollkommen decken, daß durch diese Beschlüsse in der Sachlage absolut nichts geändert werde. Allein die vier Anträge der Mehrheit, wenn sie auch in der Rechtsfrage schlechthin wirkungslos sind, könnten eben deshalb auf dem politischen Gebiete sehr leicht die Wirkungen einer beabsichtigten Herausforderung hervorrufen, und ohne alle Veranlassung, wie ohne Nutzen, den nichtdeutschen Mächten entschiedene Gegenerklärungen zu Gunsten des londoner Vertrages gewissermaßen abnöthigen. Es wird nicht erst des Beweises bedürfen, daß nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Schleswig die Verantwortlichkeit für ein Verfahren doppelt schwer wiegen müßte, durch welches die ohnehin vorhandene Spannung in den Verhältnissen zwischen den Großmächten ohne irgend einen in der Sache liegenden Grund freiwillig noch gesteigert würde.

Diese Erwägung ist es, die uns bestimmt, durch Ihre Vermittelung der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, noch besonders den Wunsch auszudrücken, daß sie den Anträgen der Ausschußmehrheit nicht ihre Zustimmung ertheilen, sondern sich für eine ungetrennte Vortragserstattung über das Ganze der dem Ausschusse zur Prüfung zugewiesenen Erbfolgefrage aussprechen möge.

Es dürfte hiergegen umsoweniger irgend ein Umstand obwalten können, als nunmehr auch der zweite Theil des von dem königl. bairischen Herrn Bundestags-Gesandten ausgearbeiteten Gutachtens bereits vollständig vorliegt, und man die Schlußanträge desselben nur zu lesen braucht, um sich zu überzeugen, daß diese Anträge nirgends einen abgesonderten Ausspruch über die Unwirksamkeit des londoner Vertrages voraussetzen, sondern mit oder ohne einen derartigen Ausspruch angenommen oder abgelehnt werden können.

Wir bemerken schließlich noch, daß selbst eine Regierung, welche mit einzelnen Ausführungen des österreichisch-preußischen Separatvotums nicht vollständig einverstanden wäre, obgleich wir für unseren Theil darin den bundesrechtlichen Theil der Frage auf seine wahren Ausgangspunkte zurückgeführt erblicken, nicht etwa gehindert sein würde, gegen die jedenfalls unmotivirte Trennung der Schlußfassung in eine negative und eine positive Hälfte zu stimmen, gleichwie solches bereits von Seite des großherzoglich mecklenburgischen Bundestags-Gesandten geschehen ist.

Ew. ... wollen nicht säumen, der ... Regierung von dem gegenwärtigen Erlasse Mittheilung zu machen 2c.

[Die schleswigsche Deputation.] Der Minister-Präsident v. Bismarck empfing heute Mittags 12 Uhr die aus Schleswig hier eingetroffene Deputation. Sobald dieselbe die bei Sr. Majestät dem Könige nachgesuchte Audienz erhalten hat, will sie ihre Reise nach Wien fortsetzen.

[Dr. Tempeltey.] Die „Leipz. Ztg.“ schreibt: Dr. Tempeltey ist von Sr. Hoheit dem Herzog, mit besserer Legitimation und einem Schreiben an den königl. preußischen Civil-Commissar, v. Zedlitz, versehen, von neuem nach Schleswig gesandt worden, um über die dortigen Ereignisse unmittelbar Bericht erstatten zu können.

[Lieutenant Hammer †.] Die heutigen Zeitungen bringen die Anzeige von dem Tode des Lieutenants Hammer, der in Folge seiner schweren Verwundung im Gefechte bei Missunde zu Eckernförde gestorben ist. Er war in seiner Eigenschaft als Landwehr-Offizier zum 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60 einberufen und stan im 31. Lebensjahre.

[Berichtigung.] Es geht der „Nat.-Ztg.“ zur Berichtigung einer in Nr. 65 unter „Berliner Nachrichten“ enthaltenen Notiz über den Bedarf der kieler Lazarethverwaltung an verschiedenen Lazarethsachen Folgendes zu:

„Ein in Nr. 65 der „National-Zeitung“ enthaltener, erst heut zu meiner Kenntniß gekommener Artikel, Wünsche betreffend, welche von der hiesigen Lazareth-Verwaltung ausgesprochen wären, veranlaßt mich zu folgender Entgegnung:

Da die hiesigen Lazarethe nie und zu keiner Zeit Mangel an irgend welchen Verband- oder Verpflegungs-Gegenständen gehabt haben, auch mit Geldmitteln für alle Fälle ausreichend versehen sind, so konnte es der Verwaltung nie in den Sinn kommen, Wünsche, wie die in dem qu. Artikel bezeichneten, auszusprechen oder anzuregen. Nur um nicht unhöflich zu erscheinen, hat der Unterzeichnete einige Bequemlichkeiten und Erfrischungen für Kranke von mehreren an verschiedenen Orten gebildeten Comite's auf Anerbieten dieser letzteren angenommen, obwohl er jederzeit in der Lage gewesen wäre, derartiges aus den zur Disposition gestellten Mitteln selbst zu beschaffen. Kiel, 19. Februar 1864. Der dirigirende Arzt der königl. preußischen Militär-Lazarethe in Kiel. Dr. Horneffer, Stabs-Arzt.“

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, daß ihr der betreffende Artikel vom kieler Central-Comite mit der Bitte um Aufnahme zugesendet worden ist. (Nach der Berichtigung scheint es überhaupt an Nichts zu fehlen.)

[Berichtigung.] Es geht der „Voss. Ztg.“ folgende Berichtigung zu:

Die folgende durch die „Vossische Zeitung“ vom 13. d. M. verbreitete Nachricht:

> In Charlottenburg wurde vorgestern unter großer Theilnahme ein preußischer Soldat begraben, der vor Missunde schwer verwundet worden. Der Vater, ein Einwohner Charlottenburgs, hatte seinen Sohn persönlich aus Schleswig abgeholt; der Verwundete starb aber schon wenige Stunden nach der Ankunft bei seiner Familie.

ist ihrem ganzen Inhalte nach eine Unwahrheit, indem ein derartiger Fall hier bis jetzt nicht vorgekommen ist. Charlottenburg, den 18. Februar 1864. Königlichrs Polizei-Amt. gez. Maaß.

[Angebliche Ministerkrisis.] Die „Berl. Mont. Z.“ schreibt: Da auch in den gestrigen Sonntagsblättern die Differenzen in den höchsten Kreisen gerüchtweise als Ministerkrisen noch zittern, so nehmen wir keinen Anstand, sie ebenfalls als Echo bemerkenswerth zu bezeichnen. Die feudalen Blätter behaupten, der Hausminister Freiherr von Schleinitz habe einen besonderen Rückhalt, durch den auch sein politisches Hervortreten bedingt sei. — Bekanntlich war Herr v. Schleinitz schon zweimal Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Irgend welche hervorragenden Ereignisse kennzeichnen keinen Moment seiner ministeriellen Thätigkeit. Die Uebertragung des Hausministerii gilt bekanntlich als eine Sinecure für ausgezeichnete Dienste, und wurde seiner Zeit vergeblich von dem früher in gleicher Weise verdienstvollen Minister ohne Portefeuille, v. Auerswald, angestrebt. Die Wochengerüchte besagen nur, Hr. v. Schleinitz werde, gleichwie Hr. v. Auerswald, ohne verantwortl. Portefeuille (welches übrigens in Preußen auch nur nominell ist) mit Beibehaltung des Hausministerii, behufs Sicherung seiner Zukunft, zum Minister-Präsidenten ernannt werden. Ein sogenanntes Fach-Ministerium, aus rein büreaukratischen Elementen, solle alsdann die allerneueste Aera bilden. Unter den geheimräthlichen, ganz obskuren Namen nennen wir nur eine vormärzlich bekannte Person, Dambach (Campz-Rochow'schen Andenkens), den Erfinder des beschränkten Unterthanenverstandes; der Geh. Rath Mathis wird als Cultusminister genannt.

[Die Anwesenheit des früheren Minister-Präsidenten von Manteuffel] und dessen Reise nach Hannover mußte gegenüber den momentanen inneren und äußeren zerfahrenen Verhältnissen zu vielfachen Conjecturen Veranlassung geben. Wir hören indeß, daß diese Anwesenheit in keinerlei Beziehung zur Politik oder zum zeitigen Ministerium stand.

[Verurtheilung.] Wegen eines Bildes in Nr. 145 der „Tribüne“, worin die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Bismarck erkannte, wurde der Redacteur des Blattes, H. Bernhard, zu 20 Thalern Geldbuße verurtheilt.

[Assessor v. Zitzewitz.] Die „Ger.-Z.“ bringt folgende schwer glaubliche Nachricht: Der ehemals beim hiesigen Polizei-Präsidium angestellte Assessor v. Zitzewitz, der später wegen seiner Conflicte mit dem Obertribunal als Richter seinen Abschied aus dem Staatsdienste nahm und dann als Privatmanu meist hier in Berlin lebte, soll in Lublin ein schreckliches Ende genommen haben. Wie man hört, hat ihn die polnische Nationalregierung für einen preußischen Spion angesehen, in

Folge dessen soll er von den sogenannten Hänge-Gendarmen der Polen überfallen und aufgeknüpft worden sein.

Stettin, 20. Februar. [Küstenbesatzung.] Die gegenwärtig durch Einziehung der Reserven auf halbe Kriegsstärke gesetzten vier pommerschen Infanterie-Regimenter und das pommersche Jägerbataillon sollen dem Vernehmen nach die Bestimmung erhalten, die Küstenbesatzung der Ostsee zu verstärken. (N. Stett. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Febr. [Zur Herzogthümerfrage.] In der gesetzgebenden Versammlung stellte Advokat Dr. Jucho bezüglich der schleswig-holsteinischen Sache folgenden Antrag: Den Senat zu ersuchen, 1) ohne die Abstimmung bei der Bundesversammlung abzuwarten, den Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg von sich aus als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein anzuerkennen; 2) bei der Bundesversammlung den dringlichen Antrag zu stellen, daß über die holsteinische Erbfolge innerhalb einer kurzen Frist die Abstimmung erfolge, der bestehende Ausschuß daher aufgefordert werde, die von ihm ausgearbeiteten Berichte vorzulegen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Würzburg, 18. Febr. [Die Ministerconferenzen.] Heute Morgen hat die erste Sitzung der Conferenz begonnen. Vertreten sind Baiern durch Frhrn. v. Schrenk, Würtemberg durch v. Hügel; Sachsen, v. Beust; Baden, v. Roggenbach; Darmstadt, v. Dalwigk; Braunschweig, v. Campe; Weimar, v. Watzdorf; Gotha, v. Seebach; Nassau, v. Wittgenstein; Meiningen, v. Uttenhofen. Hannover und Kurhessen sind ausgeblieben. Wie man vernimmt, werden die Verhandungen höchstens drei Tage in Anspruch nehmen, und soll die von einigen Staaten gewünschte Mobilmachung Gegenstand der ersten Berathung bilden. — Herr v. Dalwigk, welcher gestern Abend hier ankam, wurde heute Früh per Telegraph durch die Nachricht überrascht, — daß seine Gattin glücklich von einem gesunden Knaben entbunden sei. Heute gemeinschaftliches Diner der hohen Herren im „Russischen Hofe." Die Sitzungen finden im Gasthof „Zum Kronprinzen" statt. (N. Fr. Z.)

Dresden, 19. Febr. [Für die Bundeskommissare gegen Preußen.] Das amtliche „Dresdner Journal" kommt heute auf das Verlangen der Bundeskommissare in Holstein, ihrer Stellung enthoben zu werden, zu sprechen und bemerkt darüber: „Was die Behauptung anlangt, daß es sich in dieser ganzen Sache lediglich um Sicherung einer Etappenstraße durch Holstein handle und gehandelt habe, so erscheint dieselbe jedenfalls in eigenthümlichem Lichte, wenn man damit die bereits von mehreren Blättern mitgetheilte eigenmächtige Verhaftung und Abführung des Professors Molbech in Kiel durch das preußische Truppenkommando zusammenhält; und die, sicherm Vernehmen nach, von Seiten des preußischen Oberbefehlshabers erfolgte Ernennung eines Stadtkommandanten für Neumünster und Kiel läßt sich gewiß ebensowenig mit dem Interesse des Etappendienstes erklären und rechtfertigen. Daß die Bundeskommissare in Frankfurt den Wunsch ausgesprochen haben, einer Stellung enthoben zu werden, welche seit den letzten Vorgängen gegen weitere tägliche Vergewaltigungen kaum zu schützen sein dürfte, erscheint unter solchen Umständen wohl erklärlich."

Hannover, 18. Febr. [Die Stände-Versammlung] ist heute Nachmittag 1 Uhr mit besonderen Vorsichtsmaßregeln eröffnet worden. Im Ständehause waren verstärkte Wachen in feldmäßiger Haltung aufgestellt und der Zutritt zum Hofe des Hauses jedem versperrt, der zu demselben nicht durch eine Karte legitimirt war. Anlaß zu dieser Maßregel, mit der wahrscheinlich auch eine Consignirung von Truppen verbunden gewesen, hat wohl die in einer Gesellschaft von Mitgliedern des Nationalvereins gemachte Aeußerung gegeben, daß es wünschenswerth sei, sich zahlreich auf dem Hofe des Ständehauses bei der Eröffnung der Kammern einzufinden, um dadurch anzudeuten, daß man auf dieselben Hoffnung für energischere Betheiligung Hannovers an der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage setze. Bei der (sehr unbegründeten) großen Furcht, die hier vor revolutionären oder mindestens tumultuarischen Auftritten wegen Schleswig-Holstein herrscht, hat man wieder einmal sich unvorsichtig gezeigt. Die Eröffnung der Kammern erfolgte durch den Kriegsminister v. Brandis als ältestes Mitglied des Staatsministeriums. (D. A. Z.)

Mainz, 17. Febr. [Politische Prozesse.] Morgen kommt Warburg abermals vor Gericht, und zwar wegen Beleidigung des Bischofs von Ketteler, die er in einer Vertheidigungsrede begangen haben soll. — Die Rathskammer des hiesigen Bezirksgerichtes hat die Anklage gegen den Uhrmacher Schöppler wegen Vorbereitung zum Hochverrath abgelehnt. Dagegen wird gegen ihn, den flüchtig gegangenen Redacteur Reusche, so wie den Buchdrucker Lewalter aus Biebrich am 4. März wegen Preßvergehen verhandelt werden (M. Bl.)

Hamburg, 20. Febr. [Dank. — Postdampfschiff Germania.] Der Commandeur des preußischen Garde-Husaren-Regiments hat dem Senate in diesen Tagen für die gute Aufnahme und Verpflegung, welche seinen Truppen auf ihrem Durchmarsche hier zu Theil geworden sei, in einem Schreiben seinen Dank abgestattet und daran die Bitte geknüpft, daß Hamburg seinem Regimente in gleicher Weise eine freundliche Erinnerung schenken möge, wie dasselbe eine solche stets für Hamburg bewahren werde. — Das hamburger Post-Dampfschiff „Germania", über dessen Aufbringung durch dänische Kreuzer Gerüchte verbreitet waren, ist gestern wohlbehalten hier eingetroffen. Von der „Germania" sind weder im englischen Canal noch in der Nordsee dänische Kriegsschiffe gesehen worden.

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. [Das Entlassungsschreiben an den Kriegsminister] lautet:

Lieber Graf Degenfeld. Indem Ich Sie auf Ihr wiederholtes Ansuchen von der Stelle Meines Kriegsministers enthebe, spreche Ich Ihnen für Ihre langjährige und erfolgreiche Dienstleistung im Frieden sowohl als im Kriege Meine vollste Anerkennung aus.

Meine Armee verdankt Ihnen eine in den Kämpfen der neuesten Zeit besonders bewährte gediegene Ausbildung; Sie haben durch Ihre vielfachen Erfahrungen die Tüchtigkeit der Armee erhöht und Fortschritte in allen Waffengattungen in Anwendung gebracht, die sich bereits als nutzbringend erprobten. Wien, am 19. Februar 1864. Franz Joseph m. p.

[Zum Schutz der Schiffe.] Die „Wien. Z." meldet: Gutem Vernehmen nach ist zum Schutze der von dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen und mittelländischen Gewässern, wie auch jenseits Gibraltar eine Escadre von 12, meistens schwer armirten österreichischen Kriegsschiffen zur Kreuzung bestimmt und größtentheils schon ausgelaufen.

Lemberg, 19. Febr. [Sapieha's Flucht.] Gestern Abends (wie bereits gemeldet) ist Fürst Sapieha aus seiner Untersuchungshaft entflohen. Vorher hatte derselbe ein Gespräch mit seiner Mutter; bei der Rückkehr aus dem Sprechzimmer wußte der Fürst den ihn begleitenden Aufseher zu täuschen und in ein Seitengemach zu schlüpfen, von wo er durch das Fenster entsprang. Die Flucht scheint eine von langer Hand vorbereitete. Zu gleicher Zeit sollte auch ein Compromittirter, der in einem andern Lokale verhaftet ist, befreit werden, aber der Aufsicht des Gefangenhauses gelang es, den Fluchtversuch zu vereiteln.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Thorn, 19. Februar. [Das Eisenbahn-Unglück bei Wloclawek.] Reisende, welche gestern von Warschau kamen, erzählten, daß ein Güterzug zwischen Nieszawa und Wloclawek aus den Schienen gekommen und zum Theil einen Damm von etwa 20 Fuß Höhe hinabgestürzt sei. Der Zug bestand aus 17 Güterwagen. Man vermuthet, daß Insurgenten die Bahn zerstört haben, eine Schiene fand sich nach dem Unfall herausgerissen; andererseits wird das Unglück einer Erdrutschung zugeschrieben. In Alexandrowo war nichts Näheres zu erfahren, die Beamten ließen sich darüber nicht aus; eben so war nicht zu erfahren, ob Verletzungen des Personals stattgefunden haben. (Bromb. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 21. Febr. [Militärisches.] Heut lieferte unsere Stadt neue Illustrationen zu der Beschreibung, welche das Feuilleton dieser Zeitung kürzlich von der Mobilmachung des Jahres 1850 brachte. Das erste Contingent von 600 Reserven war angelangt; meist noch jugendlich und von kräftigem Schlage flanirten sie in ihren Sonntagskleidern umher, bis sie auf den Kasernenhöfen ihre Uniformen und Waffen erhielten. Viele der hier Eingezogenen sind anderen Regimentern überwiesen. So kommt eine ziemliche Anzahl nach Oberschlesien in das 23. oder 63. Regiment, und sah man diese Nummern vielfach auf den Achselklappen der Mannschaften, welche zur Begleitung commandirt sind. Von den breslauer Landwehr-Offizieren wurden über 20 einberufen, die heute in Dienst treten. Die Marschordre für die Regimenter ist noch nicht erlassen.

=bb= Am gestrigen Tage trafen 47 Unteroffiziere und 566 einbeorderte Reservisten vom 1. Bataillon 3. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 10 hierselbst ein, um zu ihrem resp. Regimente zur Completirung einzutreten. — Heute den 22. trifft ein Transport von 170 Mann (Reservisten), welchem sich noch 30 Jäger anschließen, unter Begleitung von 2 Offizieren und 6 Unteroffizieren hier ein; dieselben werden am 23. per Bahn nach Schweidnitz und Reichenbach zu ihren Truppentheilen gesandt, ebenso trifft 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 175 Mann vom 2. Bat. 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11 hierselbst ein.

*** [Feuersgefahr] Gestern Abend geriethen in einer Demostikenstube im dritten Stockwerk des Hauses am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 mehrere auf dem Ofen stehenden Kisten mit diversem Inhalt, vermuthlich durch zu starke Feuerung in Brand. Durch die Hausbewohner waren jedoch die Flammen bereits gelöscht als die herbeigeholte Feuerwehr eintraf.

*** [Personalien.] Dem Herrn Fürsten Camille von Rohau und sämmtlichen Mitgliedern seines fürstlichen Hauses ist das denselben in den kaiserlich österreichischen Staaten erblich zustehende Prädikat „Durchlaucht" auch für den Bereich der königlich preußischen Staaten eingeräumt und anerkannt worden.

Breslau, 22. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kupferschmiede-Straße Nr. 16 ein Damenmantel von schwarzem Tuch mit Taffet besetzt, eine schwarze Düffeljacke und ein grauer Mixlüsterrock.

[Selbstmord.] In der Nacht vom 20sten zum 21sten d. Mts. wurde auf der Ziegelbastion ein erst seit kurzem hier wohnhafter 37 Jahr alter Maurermeister angetroffen, welcher seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende zu machen versucht hatte. Der Unglückliche war lebensgefährlich am Kopfe verletzt, starb indeß erst am nächstfolgenden Tage Mittags im Hospital Allerheiligen, wohin man ihn nach seinem Auffinden gebracht hatte.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 6 todtgeborner Kinder, 61 männliche und 45 weibliche, zusammen 106 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 12, im Kloster der barmherzigen Brüder 4, im Kloster der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt — Person.

Angekommen: Dorn, kgl. Hofkapellmeister, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

= **Oppeln,** 20. Febr. [Abschied.] Nachdem Herr Kreisrichter Zimmermann aus Tost bereits am 15. d. M. als Justitiar der Abtheilung des Innern bei der hiesigen Regierung durch den Herrn Regiernngs-Präsidenten Dr. v. Viebahn eingeführt worden war, ist der seitherige Justitiarius Herr Regierungs-Assessor Dr. v. Möller nach vorheriger Erledigung eines commissarischen Geschäfts von demselben in der gestrigen Plenarsitzung aus seinem hiesigen Amtsverhältniß entlassen worden und heut nach seinem neuen Bestimmungsort Posen abgereist. Sein Abgang wird nicht nur von dem Regierungs-Collegio, sondern auch von seinen vielen Freunden um seiner Geistes und Herzensgaben willen lebhaft bedauert.

*** **Schildberg,** 17. Febr. Der Ritterguts-Besitzer Herr Burchardt auf Raduchow, Kreis Schildberg, hat am 17ten d. Mts. in seinen Forsten einen Adler von sechs Fuß acht Zoll Flügelbreite, zwei Fuß acht Zoll Länge und einem Fuß Körperstärke geschossen.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 20. Febr. 10 U. Ab.	332,73	—6,8	SO. 1.	Heiter.
21. Febr. 6 U. Mrg.	331,21	—6,4	SO. 1.	Trübe.
2 U. Nachm.	329,10	+1,4	O. 1.	Sonnenblicke.
10 U. Abds.	327,12	+3,2	S. 3.	Heiter.
22. Febr. 6 U. Mrg.	329,12	+1,4	SO. 1.	Heiter.

Breslau, 22. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 10 Z. U.-P. 5 F. — Z. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 20. Febr., Nachm. 3 Uhr. Der Artikel der gestrigen „France" und niedrigere Consolsnotirungen drückten die Rente. Die 3proz. eröffnete zu 66, 55, fiel auf 66, 35 und schloß zu diesem Course in matter Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 35. Ital. 5proz. Rente 67, 70. Ital. neueste Anl. —. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 407, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1042, 50. Lombard. Eisenb.-Aktien 516, 25.

London, 20. Febr., Nachm. 3 Uhr. Börse flau. Schneefall. Consols 90⅞. 1proz. Spanier 45½. Mexikaner 39½. 5proz. Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

Wien, 20. Febr., Nachm. 12½ Uhr. Creditaktien flau. 5prozentige Metalliques 72, —. 4½proz. Metalliques 63, 25. 1854er Loose 89, —. Bank-Aktien 771, —. Nordbahn 174, 30. National-Anlehen 79, 60. Credit-Aktien 177, 60. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 193, 75. London 119, 30. Hamburg 90, —. Paris 47, 10. Gold —. Böhmische Westbahn 152, 50. Neue Loose 127, —. 1860er Loose 91, 10. Lomb. Eisenbahn 248, —.

Frankfurt a. M., 20. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Niedrigere auswärtige Notirungen und ungünstige politische Nachrichten drückten österr. Effekten. Neues österr. Lotterie-Anlehen 92¾. Finnländ. Anleihe 84⅞. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 136. Wiener Wechsel 97⅝. Darmstädter Bank-Aktien 211½. Darmst. Zettel-Bank 249½. 5proz. Metalliques 57⅝. 4½proz. Metalliques 51¼. 1854er Loose 73. Oesterr. National-Anl. 64⅜. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bankantheile 738. Oesterreich. Credit-Aktien 173½. Oesterr. Elisabetbahn 108. Rhein-Nahe-Bahn 25⅛. Hess. Ludwigsbahn 124½. Neueste österr. Anl. 75⅝.

Hamburg, 20. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war flau und die Course waren meistens nominell. Valuten geschäftslos. Wenig Umsatz. Schluß-Course: National-Anleihe 65 B. Oesterr. Credit-Aktien 73¼. Vereinsbank 104 B. Norddeutsche Bank 103½ B. Rheinische 93½. Nordbahn 55¼. Finnländische Anleihe 84 B. Disconto 4.

Hamburg, 20. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen loco geringes Geschäft zu weichenden Preisen, auswärts sehr flau. Roggen loco matt, stille, Ostsee fast wie gestern. Oel ruhig, Mai 24⅛, Oktober 24¾. Kaffee ungefähr 2000 Ctr. Rio loco verkauft. Zink verkauft Eisenbahn-Abladungen Breslau Medio März 1000 Ctr. 13¼, 2000 Ctr. schwimmend 12¾.

Liverpool, 20. Februar. [Baumwolle.] 4,000 Ballen Umsatz. — Markt wegen politischer Lage flau. Middling Georgia 27—26¾. Fair Dhollerah 23—23½. Middling fair Dhollerah 21—20¾. Fair Scinde 16. Middling fair Scinde 15.

Berlin, 26. Febr. Die via London aus Kopenhagen nach hier gelangte Nachricht, daß die alliirten Truppen die jütische Grenze überschritten hätten, machte die Börse, der daraus entspringenden möglichen Folgen halber, bedenklich und gab sie dieser Besorgniß durch eine weichende Richtung in den Coursen den entsprechenden Ausdruck. Der Baissetendenz zog indeß das Bedürfniß der sich deckenden Blancoverkäufer wieder eine Grenze, und so resultirte denn vornehmlich eine große Geschäftsstille in allen Effectengattungen aus der matten Haltung des heutigen Marktes, während sich anfänglich in österr. Credit, 1860er Loosen und den sonstigen beliebten österr. Speculationseffecten noch einiges Leben verrieth. Man meldete aus Wien: Credit 177. 75—70, Loose 90. 90—80, London 119 und aus Frankfurt: Credit 173. 50, Loose 75. 62. Ebenso telegraphirte man aus Breslau eine sehr matte Haltung, und an Coursen: Oberschlesische 146½, Freiburger 124, Tarnowitzer 57, Koseler 51, Neisser 80 Brief. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 20. Februar 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl.	4½	100¼ bz
Staats-Anl. von 1859	5	104¼ bz.
dito 1850, 52	4	94½ B
dito 1854	4½	99½ bz.
dito 1855	4½	99½ bz.
dito 1856	4½	99½ bz.
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	95 B.
Staats-Schuldscheine	3½	88¾ bz
Präm.-Anl. v. 1855	3½	119¾ bz
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¾ B.
Pfandbriefe etc. Kur- u. Neumärk.	3½	88¾ bz.
Pommersche	3½	88 bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	93⅜ G.
Schlesische	3½	92¾ bz.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97 bz
Pommersche	4	96½ bz.
Posensche	4	94 bz.
Preussische	4	96¼ bz.
Westph. u. Rhein.	4	96¾ bz.
Sächsische	4	97¾ B.
Schlesische	4	97½ bz.

Louisd'or 110 G. — Goldkronen 9. 6¾ bz. — Oest. Bankn. 83½ bz. — Poln. Bankn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	60 bz.
dito Nat.-Anl.	5	66⅛ à 66 bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	75¾ u. ⅝ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75 B.
dito Eisenb.-L.	—	69½ bz
Russ. Engl. Anl. 1862.	5	87 à 86¾ bz. u B.
dito 4½ % Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72⅝ B.
Poln. Pfdbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	79¾ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86¼ B.
dito à 300 Fl.	5	89¼ G.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53¼ G.
Baden. 35 Fl. Loose.	—	30¼ etw. bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	100 bz.
dito II.	4½	99 bz.
dito IV.	4½	96 bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	80 B
Cöln-Minden	4½	100¼ G.
dito II.	5	103¼ bz
dito	4	93½ bz.
dito III.	4	90¼ bz.
dito	4½	99¼ B
dito IV.	4	90 B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III.	4½	— — —
Niederschl.-Märk.	4	94⅜ G.
dito conv.	4	94⅜ G
dito III.	4	93 B.
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	100¾ G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	85 G.
dito C. u. D.	4	93 bz.
dito E.	3½	80½ G.
dito F.	4½	98¼ bz.
Oest.-Franz.	3	249 bz u B.
Oest. südl. St.-B.	3	251 bz. u B.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	98 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	92½ G.
Aachen-Mastrich	0	0	4	31¼ à 31 bz
Amsterd.-Rottd.	5 1/10	6	4	102¾ G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	106 bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	149½ bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	123 G.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	183 bz.
Berlin-Stettin	7 1/15	7 5/12	4	132 bz (i. D.)
Böhm. Westb.	—	—	5	63¾ bz.
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	124½ bz
Cöln-Minden	6¼	12⅝	4½	170 B.
Cosel-Oderberg	0	½	4	51 B.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	135 G
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	— — —
Magdb-Leipzig	17	17	4	230 G.
Mgdb.-Wittenbg.	2⅙	1 1/11	4	67½ B.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	120 etw. bz. u B.
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	62¼ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅔	4	80 bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94½ G.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	69½ B.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	56¼ etw à 56 bz.
Oberschles. A.	7 2/15	10 11/15	3½	146⅞ bz.
dito B.	7 2/15	10 11/15	3½	135½ G.
dito C.	7 2/15	10 11/15	3½	146⅞ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/10	—	5	108 à 107¾ bz.
Oest. südl. St.-B.	8[illegible]	—	5	136 bz u. G.
Oppeln-Tarn.	⅚	2⅛	4	57½ bz.
Rheinische	5	6	4	95 bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 B.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	24⅞ bz.
Rhr.Crf.K.Gldb.	3 1/12	4½	3½	96 G.
Stargard-Posen	4	6	3½	100 B (i D.)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	120 bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	
Preuss. Bank-A.	4 7/10	6 1/25	4½	122 G
Berl. Kassen-Ver.	5 13/20	5 13/20	4	115 bz.
Danziger Bank	6	6	4	98 Klgkt bz.
Königsberger „	5⅞	5½	4	100 G.
Posener „	5 11/15	5 11/15	4	92 G.
Magdeburger „	4 3/10	4 3/10	4	91¼ B.
Braunschweiger	4	4	4	66¼ G.
Weimar „	4	5	4	85¼ B.
Gothaer „	4½	5½	4	89½ B.
Geraer „	5¾	7⅛	4	94 B
Thüringer „	2⅝	3	4	68½ G.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	102½ G.
„ Vereins-B.	5 5/16	6 1/14	4	103¾ B.
Hannoversche „	4½	5	4	96 G.
Bremer „	5⅕	5	4	104¾ B.
Luxemburger „	10	10	4	99½ G.
Darmst. Zettelb.	8⅘	9	4	99½ G. (i D)
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	83 bz. u. G.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	67¾ B. (i. D.)
Meininger „	6	7	4	90¾ bz.
Coburger „	3	8	4	87½ B.
Dessauer „	0	0	4	6⅝ G
Oesterreich. „	7¾	8½	5	74½ à ¼ bz. u. G.
Genfer „	2	3½	4	47½ bz. (i. D.)
Moldauer Lds.-B.	1 7/10	2 1/10	4	34¼ bz. u. G.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	94½ B.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	104 B.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	98 B.
Minerva	0	—	5	23⅞ etw. bz.
Fbr. v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	98 etw. bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	142⅛ bz.
dito 250 Fl.	2 M.	141⅛ bz
Hamburg 300 Mk.	k. S.	151¾ bz
dito 300 Mk.	2 M.	150⅝ G
London 1 Lst.	3 M.	6. 19⅜ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	79⅙ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	83½ bz.
dito 150 Fl.	2 M.	82¾ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	56. 20 bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅝ G.
dito 100 Thlr.	2 M.	99⅙ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	3 M.	56. 22 G.
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	94⅛ bz.
dito 100 S.-R.	3 M.	93⅛ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	85¼ bz.
Bremen 100 Thlr.	8 T.	110 bz.

Breslau, 22. Febr. Wind: Süd-Ost. Wetter: sehr schön. Thermometer Früh 1½° Wärme. Bei etwas stärkeren Zufuhren zeigte sich der Geschäftsverkehr wohl belebter, der Preisstand blieb jedoch ohne bemerkenswerthe Aenderung.

Weizen schwach beachtet, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—65 Sgr., gelber 48—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 48—62 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen preishaltend, pr. 84 Pfd. 37—39—41 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste wenig beachtet, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—32 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr. — Erbsen wenig beachtet. — Wicken sehr gefragt. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein stilles Geschäft. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Rapskuchen wenig gefragt, 46—50 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	51—59—66	Wicken	50—52—54
Gelber Weizen	48—54—59		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	37—39—41	Schlag-Leinsaat	150—165—188
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	174—184—196
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	163—173—183
Erbsen	38—43—48	Sommer-Rübsen	135—150—160

Kleesaat — bei reichlichen Offerten — rothe schwach beachtet, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12⅓ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., — weiße stilles Geschäft, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine bis 18 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee schwach umgesetzt, 5½—7—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Termine 10⅔ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und Februar 13⅙ Thlr. pr. Frühjahr 13½ Thlr.

Theater-Repertoire.

Montag, 22. Febr. Zum 19. Male (mit neuen Couplets): „**Pech-Schulze.**" Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Dinstag, 23. Febr. „**Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.**" Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lyonel, Hr. Ucko.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.